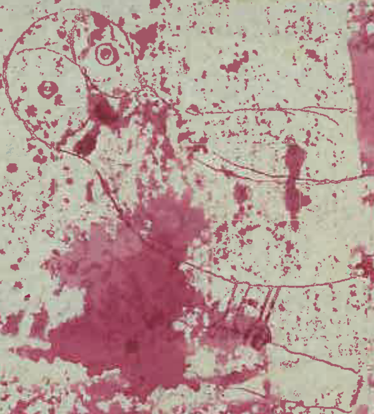
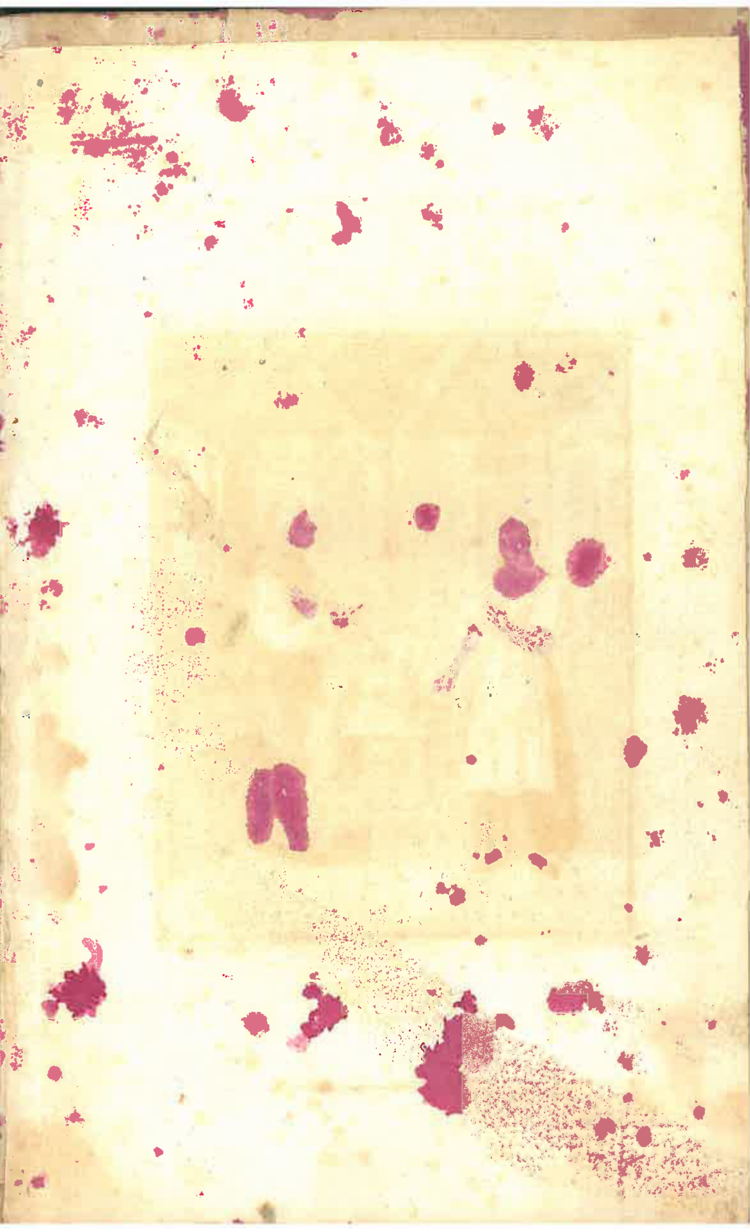












Dietrich. gez. Franke. gest.

Shakspeare's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet von Mehreren

und

herausgegeben

von

Meyer.

Sieben und vierzigstes Bändchen.

Schön Emma.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Erfurt, gedruckt bei Hennings & Hopf.

Gotha,
Hennings und Hopf.
1833.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist gibt Leben.

Schön Emma.

Schauspiel

von

Shakspeare.

Frei bearbeitet.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Hennings und Hopf.
1833.

Schön Emma.

Schauspiel.

Personen:

Sweno, König von Dänemark.
Blanka, dessen Tochter.
Wilhelm der Erste, Herzog von der Normandie, mit dem Beinamen Wilhelm der Eroberer.
Herzog Ofrott.
Lord Mountney.
Lord Manvile.
Lord Valingford.
Lord Demarch.
Gesandter des Königs Sweno von Dänemark.
Der Marquis von Lubeck.
Rosilio, ein dänischer Hauptmann.
Mariane, schwedische Prinzessin.
Der Müller von Manchester.
Emma, seine Tochter.
Ein Bürger von Manchester.
Leonore, seine Tochter.
Trotter, ein Mühlbursche.
Ein Gefangenwärter.
Ein Bote.
Soldaten und Gefolge des Königs Sweno von Dänemark.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Wilhelm, Herzog von der Normandie, der Herzog Dirot, der Marquis von Lubeck, Mountney, Manvile und Walingford.)

Lubeck. Befremdend seh' ich, wie der mächtige
Eroberer von England seine Lanze
Wegwirft, und von dem frohen Spiel der Waffen
Trübsinnig scheidet.

Dirot. Eure Lust, mein König
Soll der Triumph, den wir hier feiern, mehren.
Nur Eures Blickes Heiterkeit kann uns
Dafür belohnen. Welch ein Unmuth thront
Auf Eurer Stirn, und trübt des Tages Glanz?

Wilhelm. Verargt mir's nicht, Mylords! Wann hätt' ich wohl
An Eurem guten Willen je gezweifelt?
Habt Dank! Doch was ich mit Erröthen nur
Bekennen kann, es füllt mein Herz mit Scham,
Und meinem hellen Aug' entströmen Thränen.

Mountney. Wir sind uns keiner Schuld bewußt. Nicht schreckt
Uns drum der Wechsel Eurer frohen Stimmung.

Aus Euch entsprang er; traurige Gedanken
Erschufen ihn, und Eurem weisen Sinn
Gelingt es diesen Unmuth rasch zu bannen.
Wollt Ihr uns den Gedanken nicht vertrau'n,
Der plötzlich Eure Heiterkeit verscheucht.
Vielleicht gelingt es uns, mein Fürst, die Schwermuth,
Die Euch befiel, schnell wieder zu zerstreu'n.

Wilhelm (zu dem Marquis Lubeck). O du nur kannst von trüber Knechtschaft Fesseln
Mein Herz erlösen. Einen Augenblick
Laßt uns allein, Mylords, um insgeheim
Die Sorgen zu besprechen, die mich beugen.

Valingford. O brächte dies Gespräch Euch Trost, mein König!

(Valingford, Dirot, Mountney und Manvile gehen ab.)

Wilhelm. Von Stahl umpanzert fürchtet der Erob'rer,
Marquis, sich jetzt vor wesenlosen Träumen,
Die bang verwirrend scheuchen seine Lust.
Kaum hatt' ich ihn entdeckt, den milden Strahl
Der Schönheit, der aus diesem Bilde leuchtet —

(Er deutet auf das Bildniß einer Dame, welches auf dem Schilde des Marquis von Lubeck angebracht ist.)

Da schien durch dieses holde Antlitz plötzlich
Und wie durch Zaubermacht mein Sinn verwandelt.
Ich kannte keine Rücksicht mehr, und gab
Mich nur der Sehnsucht süßen Träumen hin.
Vertraue mir, wer ist sie, deren Bild
Auf diesem kriegerischen Schilde prangt?
Kannst du entsagen deinen Anspruch, Freund,
Kann deine Liebe meiner Liebe weichen —
Dann Glanz und Ehre, fahre hin! Sie nur,
Sie zu besitzen, sei hinfort mein Streben;
Mißlingt es mir, so schwinde hin, mein Leben!

Lubeck. Ist dies nur Euers Kummers Grund, mein König,
O dann ermuthigt Euch! In dem Gemälde
Auf meinem Schild seht Ihr ein Conterfey
Der holden Blanka, König Sweno's Tochter.

Hold ist sie anzuschau'n, auf Glanz und Pracht,
Auf Huldigungen aller Art, wie sie
Der Marquis Lubeck nicht gewähren kann,
Hat sie gerechten Anspruch. Ihre Tugend
Sei dein Wohnt sie doch ohnedies bereits
In deinem Herzen! Nicht als Liebeszeichen
Trag' ich dies Bild, mein Fürst! ich möchte nur
Durch meine Waffen künden nah und fern
Den hohen Ruhm der Tochter meines Herrn.

Wilhelm. Zu einem Himmel machtest du mein Herz
Mit diesem Wort. Und könnt' ich mit dem Himmel
Dafür dir wieder lohnen, wäre dein
Der höchste Sitz. Doch hast du irgend Freude
An meinen Schätzen, nimm, o nimm sie hin!
Komm wir entfernen uns verkleidet, bringen
So die Prinzessin nach Britanniens Hof.

Lubeck. Thut, was Euch irgend räthlich scheint, mein König,
Und rechnet fest auf meinen Beistand.

Wilhelm. Gut!
Der Herzog Dirot mag des Reiches hüten,
Aus dem der Liebe Herrschaft mich verbannt.
Gemeinsam will ich mich mit dir, als Robert
Von Windsor, an den dän'schen Hof begeben.
Den Namen führ' ich jetzt! Wenn du mich liebst,
So sei verschwiegen, Freund! Blanka, zu dir!
Soll ich dich preisen, Glück, so lächle mir!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

(Der Müller von Manchester mit seiner Tochter Emma.)

Müller. Laß uns dem Glanz entsagen, der dem Ritter
Und Edelmann, entsprossen hohem Stand
Bisher geziemte. Uns beschäftige
Fortan des Müllers niedriges Gewerbe.

So unerkannt gelingt es uns vielleicht
Das arme Leben, welches dieser Insel
Eroberung gefährdete, zu retten.
Mit der Verheerung Wilhelms mußten Tausend
Den edlen Nacken beugen unter's Joch
Des niedern Bauernstandes. Vater Goddard
Nennt sich Sir Thomas Goddard nun, als Müller
Hier in Manchester. Warum sollt' ich mich
In diesen Stand nicht finden? Schwang den plumpen
Dreschflegel nicht Sir Edmund Trofferd's Hand?
Auch du entsage deiner hohen Abkunft,
Emma, wie ich. So sichern wir das Leben,
Das unsrer Feinde Arglist nicht so leicht
In höher'm Rang und Stand entgehen möchte.
Denn Englands Edle zu vernichten, Emma,
Das ist ihr Ziel.

Emma. Ich fühl' Entschlossenheit
Und Muth, des Schicksals Wechsel zu ertragen;
Mag dich dies trösten in des Alters Tagen.
Auf Glanz und Ehre leist' ich gern Verzicht,
Wenn es nur dir an Frohsinn nicht gebricht;
Und ich bedarf nichts weiter in der Welt,
Wenn nur mein Wirken dich zufrieden stellt.

Müller. Dank dir, mein gutes Kind! Ein Himmelreich
Auf Erden schufst du mir durch diese Worte.
Dein edelmüth'ger Sinn ist meine Lust;
Für Glück und Adel giebt er mir Ersatz.
Von äußrer Pracht geschieden, von der Welt
Verlassen, niedrer Arbeit hingegeben,
Blieb der hohen Abkunft hoher Sinn.
Das ist der einz'ge Stammbaum, der uns vom
Gemeinen Mühlenknappen unterscheidet.
Wir wünschen zwar kein ritterlich Banket,
Nicht frühren Glanz, doch unser Herz erniedre
Sich nicht zu andern weltlichen Genüssen,
Als führten wir das früh're Leben fort. —
In deinem Herzen, liebe Tochter, mag
Wohl mancher jugendliche Wunsch sich regen.
Doch höre meine Warnung, möge sie
Dir Richtschnur bleiben für der Jungfrau Pflichten.

Ich weiß, mein gutes Kind, Lord Manvile ist
Dir nicht gleichgültig, ja, dem Schwure nach
Ist dein Geliebter jener Edelmann.
Laß dich durch Liebe nicht bethören; bleibe
Der Tugend treu und wahre deine Ehre,
Wenn er der Liebe süße Pein dir klagt.
Durch Seufzer nicht, noch durch Gelübd' und Pfänder
Der Liebesgluth gieb, Tochter, je dich hin
Schmachvoller Lust. Denn leicht verrauschend ist
Des Augenblickes Wonne, die dich später
An Leib und Seel' schmachvoll verdirbt. Der Sinn
Für Keuschheit nur und Sittsamkeit beschützt
Dich vor der Liebesschwüre Zauber, vor
Verstellten Thränen, bangen Liebesseufzern.
Ein Mädchen, dem selbst alle Reize fehlen,
Wird schön durch Tugend. O die schändlichen
Verführer! Nur der Gunst des Augenblicks
Gilt all' ihr Streben. Sollten sie doch Zucht
Und Sitt' an einer Jungfrau höher achten,
Als wenn sie das gewährt, wonach sie trachten!

(Man hört hinter der Scene die Stimmen von Leuten, welche nach ihrem Mehl rufen.)

He! Trotter! he! wo bist du?

(Trotter kommt.)

Trotter. Wo bin ich? Da bin ich! Nun, Ihr rennt mit Eurer Tochter umher, und weint und jammert. Sollte man nicht denken, die Mühle würde von Eurem Jammer getrieben?

Müller. Was giebt's, Trotter? was hast du?

Trotter. Ei, da haben sich Knechte und Mägde in Menge versammelt. Sie wollen Ihr Mehl haben. Sind doch die Mühlsteine noch nicht gemacht, um es zu mahlen. Nun, ihr solltet auf Euer Mehl nicht warten, Leute, wenn ich nur selbst Wind genug schaffen könnte!

Müller. Beruhige dich! Ich will den Leuten ein gut Wort geben.

Trotter. Wollt Ihr das? — Nun seht, Ihr habt eine Mühle. Aber was ist sie ohne mich, und was wär' ich, Emma, ohne Euch?

(Er umfaßt Emma.)

Emma. Höre, Trotter, schiltst du, so sind wir geschiedene Leute.

Trotter. Ei, Ihr seid viel zu zart für eine Müllerstochter. Wahrlich, wenn Ihr Euch nur bücktet, um eine Metze aufzuheben, Ihr hättet zehn Wochen lang Rükkenschmerzen.

Müller. Recht so! Sagt ihr, was zu einer tüchtigen Hausfrau gehört, und sie soll dein Weib werden, wenn du ihre Liebe gewinnen kannst.

Trotter. Nun, das läßt sich hören! Da kommt der Ehestand, beladen mit Küssen, und bietet mir guten Tag. Aber ich muß gehn, muß das Mühlwerk richten, muß den Mühltrichter füllen, muß die Metze nehmen, die Flügel ausbessern, und was die Hauptsache ist, das Getriebe in Gang bringen durch die Kraft der Minne.

(Man hört hinter der Scene nach Mehl rufen.)

Nun was Ihr wollt, Ihr kriegt es, meiner Treu!
Plagt Trotter auch zu Tode sich dabei!

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

(König Sweno mit Gefolge, Blanka, Mariana, Wilhelm der Eroberer und der Marquis Lubeck verkleidet.)

Sweno (zum Marquis Lubeck). Marquis, willkommen in der Heimath wieder.
Es grüßt dich, tapfrer Ritter, zwiefach freundlich
Der König Dänemarks. Denn Wilhelms halber,
Des edlen Fürsten von der Normandie,
So hochberühmt, daß seine Thaten ihm
Den Namen des Eroberers erwarben,
Bist du uns noch besonders hier willkommen.

Wilhelm. Mein Herr, der König, soll durch mich erfahren,
Wie Eure Majestät mich aufgenommen.
Um seinetwillen möget Ihr vergönnen,

Daß Euch ein armer Rittersmann bedient,
Der des Marquis Begleiter war.

Sweno. Herr Ritter,
Sagt Euren Namen mir.

Wilhelm. Robert Windsor.

Sweno. O wie ich ihn bewundre, diesen Fürsten!
Für boshaft halt' ich ihn, wer Herzog Wilhelm
Nicht höchste Liebe und Verehrung zollt.
(zu Blanka.)
Begrüße diesen Fremden!

Blanka. Wenn ich Euch
Nicht schnell gehorchte, träfe wohl mit Recht
Mich Tadel. Seid willkommen, edler Ritter,
In Dänemark.

Wilhelm. Dank Euch, mein holdes Fräulein!
(leise zum Marquis.)
Sagt mir, Marquis, wer ist's?

Lubeck (leise). Nun, Fräulein Blanka,
Des Königs Tochter, und der Körper ist's
Von jenem Schatten, den Ihr saht.

Wilhelm (für sich). Für sie
Hätt' ich das Meer durchschifft! O wie ich mich
Jetzt meiner unbedachten Liebe schäme!
O wie sie mir misfällt in jedem Zuge!
Gestalt und Antlitz, o wie bäuerisch!
Schwarz ihre Farbe, wie die Haut des Köhlers!
Ein häßlicher Geschöpf sah ich noch nie
Sie sollt' ich lieben? Kann ich ihren Anblick
Doch kaum ertragen.

Sweno. Briefe kamen heut
Aus Schweden, Mariane, und sie melden,
Daß man mit Eifer Euer Lösegeld
Dort sammelt. Sicher würd's in kurzem nun
Hieher gesandt.

Mariane. An Eurem Hof, mein König,
Verweilt ich gern; ich hatte keinen Grund

Mich unbehaglich hier zu fühlen. Doch
Oft regte sich die Sehnsucht nach der Heimath.

Sweno. Und nicht zu tadeln seid Ihr drum, mein Fräulein!
Euch, Marquis, übertrag' ich die Bewirthung
Sir Roberts. Mög' er hier mit Euch verweilen.
Mit uns des Hofes Lustbarkeiten theilen.

Wilhelm. Mein König, dankbar bleib' ich Euch verpflichtet.

(König Sweno geht ab.)

Blanka (für sich). O unglücksel'ge Blanka! Wie verwirrend
Ein fremder Zauber mir die Sinn' umstrickt!
Es treibt mich mächtig an, nur ihn zu sehn
Mit Freud' und Lust, ja mit dem Aug' der Liebe.

Wilhelm (für sich). Sittsam sind ihre Mienen, doch nicht finster
Der Blick. Sie ist nicht ausgezeichnet schön,
Doch Anmuth ziert sie. Lieblich ist ihr Antlitz
Und zart die Hand. Ihr Körper, wie aus Wachs
Gebildet; schwerlich könnte je ein Künstler
Ihn schöner formen.

Lubeck (leise). Nun, wie steht's, Sir Robert?
So in Gedanken? Freund, zum Grübeln ist
Hier weder Ort, noch Zeit.

Wilhelm (leise). Vergebt, Mylord!
Es ist ein unbeschreibliches Gefühl,
Das plötzlich mir des Herzens Ruhe raubt.

Lubeck (leise). Sagt, wie gefällt Euch Blanka? O ich merke,
Amor, der Schalk, hat Euch bereits gefangen.

Wilhelm. O daß ich jeden Blick verdoppeln könnte!
Ha! wer es wagt, an Mariane's Schönheit
Zu zweifeln, dem werf' ich den Handschuh hin.
Denn ihr gebührt der Preis vor allen Schönen.

Lubeck. Ihr irrt, Sir Robert, jenes Fräulein ist's,
Um derentwillen Ihr hieher gereist.

Wilhelm. Nicht doch! Hier diese ist's, die mich entzückt.

Lubeck. Das ist ja meine Dame! Kränkt mich nicht.

Wilhelm. Freut Euch, wenn dem so ist. Weshalb Ihr Euch
Gekränkt glaubt, seh' ich nicht recht ein.

Lubeck. Strebt Ihr
Denn nicht nach dem, was mir gehört?

Wilhelm. Welch Vorrecht
Hat Eure Liebe? Darf sie, außer Euch,
Niemand betrachten?

Lubeck. Unserm Freundschaftsbunde
Ziemt Hader nicht; und deshalb schweig' ich lieber,
Um nicht zu nähren Eures Zornes Flamme.

Wilhelm. Hab' ich nicht Fleisch und Blut, wie Ihr, Mylord?
Warum soll ich nicht lieben, so wie Ihr?

Lubeck. Das Lieben wehrt Euch Niemand. Aber wen,
Das ist der Unterschied. Nicht meine Dame.
Es streitet mit der Ehre meines Stamms,
Wirbt auch ein Andrer noch um ihre Liebe.

Wilhelm. Laßt das auf sich beruhn. — Lebt wohl, mein Fräulein!
Freund, gehst du mit?

Marquis. Sogleich!
(zu Blanka.)
Geliebt es Euch?
(Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

(Manvile kommt, verkleidet.)

Manvile. Du, meiner Wünsche höchstes Ziel! O Ambos,

Auf dem mein Herz beständig pocht, dein Loos
So umzuformen, wie's dein Werth erheischt!
Nein, deinem Himmelsblick, in welchem Tugend
Und reine Liebe wohnt, ziemt nicht dies Leben!
Dem blöden Auge nur der niedern Welt
Gilt Reichthum mehr! O wer aus edlem Stamm
Entsprossen — also ruft die Menge höhnisch —
Vergäße sich so weit, daß er zur Liebe
Der Müllerstochter sich erniedrigte?
Verhöhne sie, wer will! Ich liebe dich,
Mehr, als mein Leben! Bleibe du nur treu! —
Doch still! es naht sich Jemand! Ich will lauschen.

(Er versteckt sich. Valingford kommt verkleidet).

Valingford. Erob'rer, späh' umher nach der Geliebten!
Im fremden Landen suche dir dein Glück.
Ich bleibe hier, und huld'ge der Geliebten.
Es fesselt meinen Fuß an diesen Boden
Die schöne Müllerstochter von Manchester.
Mit ihrem Strahlenblick hat sie auf ewig
Zu ihrem Sklaven mich gemacht.

Manvile. Von meiner
Geliebten spricht er! Weh', wenn er mein Glück
Zerstörte. Aber still! Dort kommt noch Jemand.
Auch den muß ich belauschen.

(Mountney kommt.)

Mountney. O Natur!
Wie ungerecht vertheilst du deine Gaben!
Du kleidest in den Glanz der Fürstenhoheit
Ein niedriges Geschöpf! Ha! bin ich denn
Nicht selber niedrig, da ich die Geliebte
So nenne? Von Geburt ein Müllermädchen,
Verliehen hohe Schönheit, Tugend ihr
Den höchsten Adel. — Wo kein neidisch Auge
Dich sieht, wo Finsterniß dich rings verhüllt,
Da späh' Eroberer, nach der Geliebten!
Ich bleibe hier und huldige der meinen.
Es schmücke sie, wie's ihren hohen Reizen
Geziemt, ein prächtiges Gewand. — Nur Hohn,
Eroberer, ist deiner Mühe Lohn.

Du spähst in fernem Land nach der Geliebten,
Ich wählte sie in meiner Heimath hier;
Vergleiche sie mit deiner, sieh an ihr
Der Schönheit Glanz, den völlig ungetrübten.

Manvile. Ein neuer Störer meiner Liebe? Manvile,
Sei auf der Hut!

(Er geht ab.)

Mountney. Wie? Valingford, bliebt Ihr
Zurück? Ihr solltet Seine Majestät
Begleiten.

Valingford. Ihr auch solltet das. Mich wundert,
Weshalb Ihr ihm nicht schnell gefolgt seid. Wie
Mag er dies Zögern sich erklären?

Mountney. Tadeln
Wird er uns beid', und wie mich dünkt, mit Recht.
Ich glaubt', ich sei entbehrlich, weil mit mir
Doch Niemand gleiches Sinnes ist.

Valingford. Das glaubt'
Ich gleichfalls. Aber — im Vertrauen, sagt mir,
Weshalb Ihr hier bliebt.

Mountney. Nun, als Freund kann ich
Euch so viel sagen: Liebe war der Grund.

Valingford. Ihr liebt?

Mountney. Des Müllers Tochter von Manchester,
Die schöne Emma.

Valingford. O Ihr scherzt!

Mountney. Mit nichten!
Ist's denn so unerhört? Was fragt die Liebe
Nach Rang und Stand, wenn hoher Schönheit Reiz
Uns fesselt?

Valingford. Das ist's nicht, worüber ich
Erstaune. Mich befremdet nur, wie wir
In dieser Leidenschaft auf Einen Weg
Geriethen.

Mountney. O das sagt Ihr nur zum Scherz!

Valingford. Ach, wär' es so, geheilt wär' dann mein Schmerz.

Mountney. O trauert nicht! Fand solch geheimer Einklang
In unsern Herzen statt, so wollen wir,
Statt jedes Hasses, uns verständigen,
Und Einer mache dann dem Andern Platz,

Valingford. So sei es, Freund! Kein Hader trenn' uns beide.
Hier meine Hand! das Schicksal, es entscheide!
(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Emma und Trotter kommen, der letztere mit einem Tuch um den Kopf und einem Uringlase in der Hand.)

Emma. Wo warst du, Trotter?

Trotter. Wo ich war? Was ist denn das hier?
(Er deutet auf seinen Kopf.)

Emma. Mich dünkt, ein Tuch.

Trotter. Und wie nennt Ihr dies hier? Bitte, sagt!

Emma. Je nun, das ist ein Uringlas.

Trotter. Nun seht, dadurch will ich Euch auf eine figürliche Weise begreiflich machen, daß ich Arzneien brauche.

Emma. Wie lange warst du denn krank?

Trotter. Je nun, so lange ich nicht wohl war, und da ist eine lange Zeit verflossen.

Emma. Oder eine faule Zeit!

Trotter. Auch möglich. Der Doctor spricht aber, Ihr könntet mich curiren.

Emma. Nun, was ich zu deiner Genesung beitragen kann, das soll geschehn, darauf kannst du sicher bauen.

Trotter. Eure Hand!

Emma. Wie meinst du?

Trotter. Unser Handel muß richtig werden.

Emma. Was denn für ein Handel?

Trotter. Versprach Ihr nicht vorhin, alles zu thun, damit ich wieder genese?

Emma. Ja, und hier hast du meine Hand darauf!

Trotter. O liebe Emma!

(Er will sie küssen.)

Emma. Was soll das heißen, Trotter? Deines Herrn Tochter —

Trotter. Ach, Emma! liebe Emma!

Süßes Blümelein
Lieblich und rein,
O deine Freundlichkeit
Lindert mein tiefes Leid
Selig würd' ich sein,
Dürft' ich je hoffen —

Emma. Was denn? — Getroffen!
Da bricht dein Vers das Bein.
Aber was soll denn das alles heißen?

Trotter. Paßt auf. Nun kommt's!

Geliebte! deinetwegen krank,
Schien ich dem Grabe zuzueilen.
Du willst mein Weib sein? Habe Dank!
Dann wirst du schnell als Arzt mich heilen.
Wie sehnt sich doch nach dir mein Herz!
Nimm mich, und lindre Trotter's Schmerz.

Emma. Ich mag dich aber nicht nehmen.

Trotter. Doch! doch! Ich will sogleich zu Sir John, dem Pfarrer, gehn, und der soll den Segen sprechen.

Emma. Irr' ich nicht, so kommt da Jemand, der beim Aufgebot Einspruch thun möchte.

(Manville kommt.)

Trotter. Ihr kommt zu spät, Herr!

Manvile. Wie?

Emma. Geh, Trotter! mein Vater hat gerufen.

Trotter. Soll ich gehen und Euch beide hier allein lassen?

Emma. Traust du mir denn nicht.

Trotter. Offen gestanden, nur so lang', als ich Euch sehe.

Emma. Geh', ich bitte dich herzlich.

Trotter. Herzlich? Das Wort hat Zauberkraft. Nun, ich gehe schon. Aber, Herr, das sag' ich Euch, kommt mir dem Mädchen nicht zu nah.

(Er geht ab.)

Manvile. Dank für den guten Rath. O Theure! Sonst
Durft' ich Geliebte sagen. Vom Geschick
Und von der Zeit ward mir geraubt dies Glück.
Dem holden Auge, das sonst meinen Schmerz
Zu theilen schien, wenn sich mein armes Herz
In Gram verzehrte, bin ich nun verhaßt.

Emma. Geliebter Manvile, hälst du einen Knecht
Für deinen Nebenbuhler?

Manvile. Ach, beruhte
Darauf mein Argwohn nur, so wär' ich schwerlich
An dir und deiner Liebe irr' geworden.

Emma. Ist das dein Ernst?

Manvile. Fürwahr, mir fällt nicht ein
In diesem Augenblick zu scherzen. Andre nehmen,
Was mir gehörte.

Emma. Willst du mich als treulos
Verklagen, duld' ich ruhig deinen Zorn.
Ich weiß mich frei von Schuld.

Manvile. O Unverschämte!!
Mit falsch betrügerischen Worten suchst
Du frech mein redliches Gemüth zu täuschen.
Von einer treuern Liebe, als die unsre

Hat man noch in Manchester nie gehört.
Wie ich mich meines Vaters Zorn, dem Spott
Der Freunde bloßgestellt, das weißt du selbst.
Und dennoch kam es so! Zwei Edelleute,
Im Dienst des Königs, Mountney heißt der eine,
Der andere Valingford, lustwandeln oft
Des Weges hier, an deinem Haus vorüber.
Zum Fenster schielen sie hinauf, mit Blicken,
Die ihrer Herzen Liebesgluth verrathen
Das, Emma, wird bemerkt, man spricht darüber,
Und sehn's auch manche arglos, sagen andre:
Der schönen Müllerstochter gilt's! Weh mir!
Mich trifft ein hartes Loos! Mein Leben fließt
Mir freudlos hin, gequält von dem Gedanken,
Daß du so meine treue Liebe lohntest.
Du hast's verschuldet, daß ich dein Geschlecht
Von nun an hasse.

Emma. Wie? Ist einen Mann
Zu sehn denn ein Verbrechen? Trifft der Tadel
Der Welt uns drum so hart?

Manvile. Giebt Sehen Anstoß,
Ist's besser, nicht zu sehn. Doch thatst du mehr!
Du sprachst mit ihnen, Ungetreue!

Emma. Darf
Ein Mädchen nicht mit einem Manne sprechen?

Manvile. Mit ihm nur nicht, der ihr Geliebter scheint.

Emma. Wie kränkt mich deine Eifersucht, Manvile!

Manvile. Ach, ohne sie giebt's keine treue Liebe.
Sie hab' ich dir gewidmet. Aber Hohn
Und schnöder Undank ist dafür mein Lohn!

(Er geht ab.)

Emma. Er ging hinweg, im Zorn! Ach wüßtest du,
Manvile, wie tief mich diese Trennung schmerzt:
O Liebe, dankst du so? Mit Haß, Verachtung
Und Hohn, den Früchten böser Eifersucht,
Lohnst du mir nun?

(Mountney kommt.)

Doch still! Dort naht sich einer
Von den verdächt'gen Männern. Nun, Gott ist
Mein Zeug', ich bin mir keiner Schuld bewußt.
Ich lieb' Manvile, treu bleiben will ich ihm,
Mich trennt von ihm nicht Schmach, noch Ungestüm.

Mountney. Dank, Venus, dir! Du ließest sie mich treffen,
Die längst in meinem Herzen herrscht. Hier ist
Mir beides günstig, Ort und Zeit, nach Wunsch
Mein Herz ihr aufzuschließen.

(Er ergreift Emmas Hand, sie zieht sich zurück.)

Mich begünstigt
Das Schicksal heut. O Holde, nur ein Wort!
Warum entfernt Ihr Euch? Bleibt, holde Emma!

Emma. Ich muß nach Hause gehn.

Mountney. O verweilt!
Daß ein verborgenes Geheimniß Euch
Der Liebende entschleiern darf. O sicher
Find' ich Erbarmen dann; denn mitleidsvoll
Ist Euer Herz.

Emma. Sir! sucht Ihr Euren Freund?
Vier Tage sind vergangen, seit ich ihn
Nicht sah.

Mountney. Was soll mir das? O Holde! Sprech' ich
Doch nicht für meinen Freund, nein, für mich selbst.
Hat meine Liebe nicht auf Achtung Anspruch?
Mich treibt nicht sündhaft üppiges Verlangen,
Wie's eigen ist dem Flattersinn der Jugend.
Der Kirche frommer Segen knüpf' ein Band,
Das Gott —

Emma. O warum haltet Ihr mich, Herr?
Was die Gebehrden sagen sollen, kann
Ich nicht begreifen. Herr, daß Ihr die Lippen
Bewegt, das seh' ich wohl, doch keine Silbe
Hab' ich verstanden.

Mountney. Ist sie taub? Das wäre
Ein großes Unglück! Aber Mittel giebt's

Für solche Uebel. Holde Emma! Euch
Hat freundlich die Natur mit allen Reizen
Verschwenderisch geschmückt. Um desto mehr
Betrübt es mich —

Emma. Spracht Ihr zu mir?

Mountney. Ja, Theure!

Emma. Ich hörte nichts. — Lebt wohl!
(Sie geht ab.)

Mountney. Geliebte! könnt' ich
Dies Uebel heilen, so belohntest du
Mich wohl dafür durch deine Liebe. Kenn' ich
Des Königs Aerzte doch! Zu meinen Freunden
Zähl' unter ihnen ich besonders einen.
Signor Alberto ist's, ein sehr erfahrner
Und grundgelehrter Mann. Er muß mir helfen,
Wofern die Kunst der Aerzte das Gehör
Dir wiedergeben kann, spar' ich kein Gold —
Doch, Mountney, halt! Wie wenn vielleicht Betrug
Dahinter steckte? Wär's vielleicht ein Plan,
Ersonnen nur, um dich zu täuschen? Liebt
Nicht Walingford sie so, wie ich? — Wie ich?
Nein! nimmer ist er solcher Liebe fähig.
Doch haßt er mich vielleicht, giebt Ihr den Rath
Sich zu verstellen? Ist dem so — heraus
Krieg' ich's — so ist's mit unsrer Freundschaft aus!
(Er geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Der Marquis Lubeck und Mariane.)

Mariane. Ich bin Eurer Wunde wegen sehr besorgt.

Lubeck. O sie ist unbedeutend; die Degenspitze hat mich nur leicht geritzt

Mariane. Sagt mir doch, was war die Ursache des Kampfes?

Lubeck. Ihr, mein Fräulein. Auf dem gestrigen Ball waren viele fremde Masken, von denen jede, als die Musik begann, sich eine Dame wählte. Eine von jenen Masken, schneller als die übrigen, ging auf Euch zu, mein Fräulein Kaum bemerkt' ich es, als ich den Fremden auf die Seite drängte und Eure Hand ergriff. Das nahm er aber gewaltig übel. Ich ward, als ich den Hof verließ, von ihm angefallen und erhielt im Zweikampf eine Wunde am Arm. Den Thäter, der so ungelegner Zeit Händel angefangen hatte, verhaftete man sogleich. Er wird diesen Morgen hier erscheinen um sich zu verantworten. — Aber ich glaube, da kommt er schon!

(Wilhelm kommt mit einem Gefangenwärter.)

Nun, Sir Robert von Windsor, was soll das heißen?

Wilhelm. Ich bin ein Gefangner, Mylord. Aber was habt Ihr da am Arm?

Lubeck. Zufälliger Weise ward ich gestern Abend verwundet.

Wilhelm. Maskirt? Am Hofthor?

Lubeck. Ganz recht. Dort geschah es.

Wilhelm. Euch, Mylord, dank' ich dann mein Nachtquartier.

Lubeck. Und ich Euch meine Wunde, wenn sich's anders so verhält. Geht! ich übernehme den Gefangenen.

(Der Gefangenwärter geht ab.)

Wilhelm. Es war eine Beleidigung, Herr Marquis, mich hinwegzudrängen.

Lubeck. Verzeiht! ich kannt' Euch nicht. Dann aber würde man mich für sehr einfältig gehalten haben, hätt' ich es ruhig angesehen, daß eine andre Maske mit meiner Geliebten in meinem Beisein tanzte. Uns gegenseitig zu verletzen, ohne unsre Schuld, war eine Schickung. Laßt sie uns ertragen und wieder Freunde sein.

Wilhelm. Nun, ich will zufrieden sein mit meinem Nachtquartier, wenn Ihr mit Eurer Wunde zufrieden seid.

Lubeck. Zufrieden damit, daß ich sie habe? Nun, das wohl eben nicht. Aber ich will vergessen, wie ich dazu gekommen bin.

Wilhelm. Mylord, dort kommt Fräulein Blanka. Wir wollen gehn.

Lubeck. So kommt!

(Sie gehen ab. Blanka kommt.)

Blanka (zu Mariane). Mariane, deine Gegenwart verdrießt mich eben so, als mir deine Abwesenheit gleichgültig ist. Wär' es nicht unbescheiden, so solltest du das erfahren, noch eh' ich dich verlasse.

Mariane. Eure Laune grenzt an Wahnwitz! Fahrt Ihr so fort, wie Ihr angefangen habt, so ist das die schönste Einleitung zu Zank und Streit.

Blanka. Meinst du, Mädchen?

Mariane. Prinzessin, hier kommt Jemand.

(Ein Bote bringt einen Brief.)

Blanka. Was bringst du?

Bote. Einen Brief an Fräulein Mariane.

Blanka. Gieb her!

Bote. Ich darf ihn nur ihr selbst übergeben.

Blanka (reißt ihm den Brief aus der Hand). Fort, Thor!
(Der Bote geht ab.)

Um meine üble Laune zu bannen, nehm' ich mir die Freiheit, dies Schreiben zu eröffnen. Was seh' ich? Sir Robert's Hand? Er nennt Euch seine Liebe, sein Leben? O der verliebte Geck! Er huldigt seiner neuen Herrin, und Lubeck, sein getäuschter Freund bekommt von ihm eine gehörnte Nachtmütze, damit sein Witz nicht erkalte.

Mariane. Es geziemte sich nicht, Prinzessin, meinen Brief zu erbrechen. Gebt ihn mir wenigstens jetzt.

Blanka. Da habt Ihr ihn! Da, da und da!
(Sie zerreißt den Brief und geht ab.)

Mariane. Das ist ein arger Verstoß gegen Sitte, gegen die gewöhnlichsten Regeln der Höflichkeit. Ich will die Stücke sammeln, um den Inhalt dieses Briefs, wenn auch unvollkommen, kennen zu lernen.
(Sie sammelt die Stücke und fügt sie zusammen.)

„Euer Diener und Verehrer, Robert von Windsor, alius Wilhelm der Eroberer, wünscht Euch Glück und Wohlergehn." — Verbirgt sich Wilhelm der Eroberer hier unter dem Namen Robert von Windsor? Und wenn er Beherrscher der ganzen Welt wäre, schwerlich sollt' es ihm gelingen, Lubeck aus dem Herzen seiner Geliebten zu verdrängen. Ich will an den Hof, will mich, wenn es irgend möglich ist, mit Blanka versöhnen, will ihr, so viel ich kann, behülflich sein bei ihren Plänen, damit mein geliebter Lubeck mir bleibe.
(Sie geht ab.)

Zweite Scene.

Emma (allein). Wie hat der Argwohn, der jedwedem Dinge
Leicht eine falsche Deutung giebt, so ganz
Den theuern Manvile mir umstrickt! Er zweifelt
An der Geliebten, fürchtet Nebenbuhler.
Gott weiß, ich bin mir keiner Schuld bewußt.

Doch still! Wer kommt dort? Es ist Valingford!
Auch ihn muß ich, wie früherhin Mountney,
Durch List vertreiben.

(Valingford kommt.)

Valinford. O wie Fortuna die schönste Hoffnung mir freundlich entgegenführt! Holde Emma!

Emma. Wer ist da?

Valingford. Valingford, dein Freund und Geliebter.

Emma. Das glaubt ich beinah, der Stimme nach.

Valingford. Sahst du denn nicht —

Emma. Ach, ich bin blind, plötzlich blind geworden durch trauriges Schicksal.

Valingford. Ist's möglich, so plötzlich blind zu werden? So ist deine Liebe dahin, unglücklicher Valingford? Holde Emma, wie schmerzt mich dein hartes Schicksal. Aber ich kenne einen erfahrnen Arzt. Er wird, auf meine Bitte, für dich thun, was irgend in seinen Kräften steht. Ich will zu ihm gehn, und ihn fragen, wie ein so kostbarer Sinn wieder hergestellt werden kann.

Emma. Erspart Euch den Weg, Sir! Ich kann keine Arznei nehmen; der bloße Name schon ist mir verhaßt.

Valingford. Sie wird dir helfen. — O süße Emma! von Liebe wollt' ich mit dir sprechen. Ich hoffte dich heiter und wohl zu finden. Und nun haben die Götter neidisch meine Hoffnungen vernichtet, indem sie dich so hart straften!

Emma. Es ziemt mir nicht, daß ich dem nicht'gen Spiel
Der Phantasie, wie es die Liebe mir
Zuflüstert, horche. Diese Eitelkeit
Geziemt mir nicht. Ich sollte mein Gemüth
Vielmehr in heiligem Gebete sammeln.
Denn früh're Sünden riefen diese Strafe
Auf mich herab.

Valingford. So nimm, geliebte Emma,
Dies Kleinod hier, als Zeichen meiner Liebe.

Emma. Ein Kleinod, Herr? Wie können Edelsteine,
Wie Schätze mich und andre Kostbarkeiten
Erfreu'n, da ich sie nicht betrachten kann?
Verlassen muß ich Euch. Kaum zu ertragen
Ist, Sir, der Augen Schmerz, und nirgends hab'
Ich Ruh' noch Rast. Lebt wohl!

(Sie geht ab.)

Valingford. Welch ein Strich durch meine Rechnung! Aber, Valingford, untersuche die Sache näher. Wie, wenn es ein Plan wäre, von Mountney ersonnen, daß ich meine fernern Bewerbungen um ihre Liebe aufgeben möchte. Damit muß ich in's Reine kommen, und zeigt sich irgend eine Spur von Betrug, an welchem er Theil hat, nun dann, Freund Mountney, wird einer von uns beiden den Handel zu bereuen haben.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

(Mariane und der Marquis Lubeck.)

Lubeck. Mein Fräulein, die Gelegenheit ist günstig,
Um hier mit Euch allein und unbeachtet
Nur wenig Worte auszutauschen. Drum
Erlaubt —

Mariane. Mylord! Bedarf's doch nicht der Bitte!
Gebietet, und gehorchen muß ich Euch.
Weiß ich doch, daß Ihr nichts von mir verlangt,
Als was verträglich ist mit meiner Ehre.

Lubeck. Von niedrigem Verrath, der Euren Namen
Beflecken könnte, weiß mein Herz sich frei.
Allein höchst wichtig ist die Sache, Fräulein.
Ich gab mein Ehrenwort, sie als das größte
Geheimniß zu betrachten. Säh' ich mich
Getäuscht in meiner Hoffnung, würd' es mir
Zu steter Schmach gereichen.

Mariane. Weshalb zweifelt
Ihr denn, Mylord, daß ich verschwiegen bin?

Lubeck. Misdeute meine Worte nicht. Ich bin
Fest überzeugt, daß du verschwiegen bist.
Die Sache nun verhält sich so. Von England
Kam, wie du weißt, mit mir ein edler Ritter,
Sir Robert, er ist tapfer, er ist schön,
Steht in des Lebens Lenz — o wär's ein Wunder,
Wenn er auch liebte?

Mariane. Nun, ich weiß, ihn zog
Die schöne Blanka her.

Lubeck. Nein, Mariane!
So ist es nicht. Zu ihr erlosch die Liebe
In dem Moment, wo er dein Antlitz sah.
Dich liebt er. Ja, du bist die Auserkohrne,
Bist seines Herzens Königin!

Mariane. So! so!
Manch Mädchen ward auf diese Art getäuscht.
Ihr, zum Exempel, Mylord, sagtet oft,
Daß Ihr mich herzlich liebtet; Ihr beschwort es,
Und ich hab's Euch geglaubt. Könnt Ihr Euch nun
Der Redlichkeit noch rühmen? Treue Liebe
Belohnt Ihr mit Verstellung?

Lubeck. Nein, Mariane,
Verstellung ist es nicht Ich bin nicht treulos.
Für meinen Freund, den königlichen Wilhelm,
Nehm' ich das Wort, und werbe nur für ihn.
Denn deiner Tugend, deinen Reizen ziemt
Der Ehrenplatz auf Englands Thron, zu welchem
Er dich erheben wird. Bist du's zufrieden,
So laß auf ihn die Liebe, die du mir
Bisher gewidmet, übergehn. O holdes Fräulein,
Laß dich erbitten. Gieb dem Freunde Liebe,
Und Ehre mir. Denn ehrlos würd' ich bleiben,
Versagtest du mir diese Gunst.

Mariane Zum Unglück
Erkohren, hat des Glückes Sonne mir
Noch nie gelächelt. Schon bei der Geburt
Ward von Planeten, die sich heillos kreuzten,
Mir Leid verkündet.

Lubeck. Klagt nicht, theures Fräulein!
Den herben Schmerz besänftige mein Bitten,

Den Schmerz, der, wie ich fühl', aus treuer Liebe
Entspringt.

Mariane. Und hat denn Lubeck Mariane
So ganz vergessen?

Lubeck. O mein Leben ist
Nicht so theuer mir, als Eure Liebe.

Mariane. Wäre
Dem so, warum mich Andern überlassen?

Lubeck. Es ist mein Herzensfreund —

Mariane. So darf denn Wilhelm
Mir rauben, was ich liebe?

Lubeck. O erwägt!
Mehr, als sein Leben, liebt er Mariane.

Mariane. Mylord, sprecht für Euch selbst, und nicht für ihn.

Lubeck. Fräulein, ich thu's. Wir beide sind nur Eins.

Mariane. Nun, so befriedg' ich beide, lieb' ich Euch.

Lubeck. O Ihr befriedigt beide, liebt Ihr ihn.
Mich, weil ich Euch um diese Gunst ersuche,
Ihn, weil er sicher hofft auf diesen Trost.

Mariane. Brecht ab, Mylord! Dort seh' ich Blanka kommen.

(Blanka kommt.)

Lubeck. Verwünschter Zufall, der so bald uns scheidet!
Mariane, denke mein!

(Er geht ab.)

Mariane. O deiner muß
Mariane wohl stets denken.

Blanka. Es freut mich, daß ich Euch sehe, Mariane! Nicht wahr, Ihr seid höchst beglückt durch Eure Liebe?

Mariane. Laßt Euch etwas in's geheim vertraun, Prinzessin. Wollt Ihr den Plan ausführen helfen, den ich

ersonnen habe, so werdet Ihr mich für minder beglückt halten, als Euch selbst.

Blanka. Wie?

Mariane. Ihr wißt, Prinzessin, wie Sir Robert von Windsor, ein Mann, den Ihr schätzt, mich schon längst mit seiner Liebe quält. Erwiederte ich sie, so müßt' ich dem Marquis Lubeck untreu werden. Lieber will ich, wie die standhafte Penelope, ein großes Werk vollenden.

Blanka. Was soll das Alles?

Mariane. Kommt Sir Robert wieder zu mir, und bewirbt sich, wie bisher, um meine Liebe, so will ich ihm zum Schein alles gewähren, was er verlangt, in so fern es nicht mit meiner Sittsamkeit streitet. Ich will ihm sogar einen Ort bestimmen, wo er mich treffen kann, um mich von dem dänischen Hofe zu entführen. Sind wir darüber einig, so wird er die Zeit der Abreise bestimmen. Ich mach' Euch dann mit allen Umständen bekannt; so könnt Ihr bald dazu kommen, Englands Krone zu tragen, und dann —

Blanka. Was dann?

Mariane. Sir Robert König von England, Ihr Königin. Nun?

Blanka. Wüßt' ich das eine so gewiß wie das andere, so wäre die Sache nicht ganz unwahrscheinlich. — Aber da kommt er!

Mariane. Geht, Prinzessin! Ihr sollt sehn, wie ich für Eure Wünsche und meine Zufriedenheit sorgen werde.

(Blanka geht ab. Wilhelm kommt.)

Wilhelm. Wie froh bin ich, Euch hier zu treffen,
Fräulein!
Mich hat das Glück bisher nicht sehr begünstigt.
Wollt' ich Euch sprechen, ward durch einen Zufall
Ich stets daran verhindert. Seht, mein Fräulein,
Es ist nicht meine Art, mit Liebesworten
Und mit gehaltlos nichtigem Geschwätz
Euch hier zu huldigen. Ich bin ein Krieger,
Im Waffendienst geübt. Doch ich bekenn's,
Ich schätz' Euch hoch, Fräulein, wie's einem Mann

Von Ehre ziemt. Nicht Troja's langen Krieg
Kämpft meine Liebe, da ich hier zu Lande
Ein Fremdling bin. Ihr kennet meinen Stand,
Das weiß ich, Fräulein, denn der Marquis Lubeck,
Mein Freund, hat Euch von allem unterrichtet.
So lang' ich leb', bleib' ich in seiner Schuld.

Mariane. Das bleibt Ihr! Denn mit großem Eifer nahm
Sich Marquis Lubeck Eurer Sache an.

Wilhelm. Und darf nun Wilhelm hoffen, seine Liebe
Erhört zu sehn?

Mariane. Mylord, ich bin Gefang'ne.
Vom Hofe mich zu entfernen, ist nicht leicht.

Wilhelm. Mir ist's ein Leichtes, wenn Ihr mir dazu
Erlaubniß gebt.

Mariane. Und wenn ich's thäte?

Wilhelm. Schon
Erwartet mich am Strand ein Schiff, das mich
Nach England bringen soll. Ich reiche dort
Die Hand dir am Altar. Doch nicht zu lange
Laß uns verweilen, daß nicht neidisch uns
Der Argwohn folgt, und unsern Plan vereitelt.

Mariane. Um unerkannt zu fliehn, halt' ich für gut,
Mein Antlitz zu verhüllen.

Wilhelm. Du hast Recht!
Leb' wohl, Geliebte!

Mariane. Eins noch muß ich bitten:
Daß Ihr, Mylord, durch sündiges Gelüsten
Nicht meiner Tugend Netze stellt.

Wilhelm. Für schamlos
Und für verworfen halt' ich den, der's wagt,
Den Leib der reinen Jungfrau zu beflecken,
Die er zu seinem Weibe will erheben.

Mariane. Ich hoffe, daß Ihr Eure Schwüre haltet.
Bis zur bestimmten Zeit verlass' ich Euch.

(Sie geht ab.)

Wilhelm. Wie fühl' ich mich beglückt durch diese Liebe!
O Lubeck, treuer Freund, gönnt der Allmächtige
Das Leben mir, bleibst du nicht unbelohnt.
(Er geht ab.)

Vierte Scene.

(Valingford und Mountney kommen von verschiedenen Seiten, und gehen mit zornigem Blick und gezogenen Degen auf einander los.)

Mountney. Ich kann die Schmach, die du mir angethan hast, Valingford, nicht dulden. Wär' ich nicht um die Ehre meines Namens besorgt, so solltest du mir mit dem Tode dafür büßen.

Valingford. Meine Wuth, mich in dir getäuscht zu haben, war so groß, daß, wär' ich ihr im ersten Augenblicke gefolgt, du schwerlich noch hier ständest, um mich zu verhöhnen! Elender, was hat dir Valingford gethan? Als wir mit dem Eroberer hier ankamen, schloßen wir da nicht ein Freundschaftsbündniß im Angesicht der Götter, und hab' ich dieß Bündniß nicht unverbrüchlich gehalten? Erst vor kurzem zwang mich deine Schändlichkeit, diese Bande wieder aufzulösen und den zu hassen, den ich früher so innig liebte.

Mountney. An schlauen Ränken und Ausflüchten fehlt dir's nicht. Du warst, es, der mich zuerst beleidigte, und nun fängst du Händel an, um deine Schande zu verbergen. Du begnügtest dich nicht damit, mein Nebenbuhler zu sein. Um mich noch mehr zu kränken, riethst du meiner Geliebten, sich, wenn ich mit ihr ein Gespräch anknüpfen wollte, taub zu stellen.

Valingford. That sie das wirklich?

Mountney. O du weißt's nur zu gut, daß sie's that! Wahrlich, eine größere Schmach hättest du mir nicht anthun können.

Valingford. Jetzt merk' ich, daß wir beide hintergangen wurden. Als ich ihr einige kostbare Geschenke von Gold und Juwelen überreichte, um ihre Liebe zu gewinnen, da wies sie diese Gaben höhnisch zurück, mit der Bemerkung: sie könne die Sonne nicht sehen. Ich glaubte, du hättest ihr den Rath gegeben, sich so zu verstellen, weil sie auf die Weise sich am leichtesten von mir befreien könnte.

Mountney. Dasselbe glaubt' ich von dir. — Wie, wenn es aber wirkliche Krankheiten wären?

Valingford. Ich halt's für Verstellung. Laß uns daher, da nur ein Mißverständniß uns entzweite, den alten Freundschaftsbund erneuern.

Mountney. Von ganzem Herzen. Aber wir müssen die Sache zu ergründen suchen.

Valingford. Laß uns zu ihrem Vater gehn. Dort erfahren wir sicher, wie das Ganze zusammenhängt.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Wilhelm und Blanka; beide verkleidet und maskirt.)

Wilhelm. Nun komm, mein Leben, komm! In der Verkleidung
Erkennt uns Niemand. Sind wir erst zu Schiff,
So hoff' ich, sehen wir bald Englands Küste.

Blanka. Laßt nochmals Euch an Euren Eid erinnern:
Bis die Vermählung feierlich vollzogen,
Laßt meine Ehr' unangetastet.

Wilhelm. Hier
Schwör' ich's dir zu bei Gott und Ritterehre.
Nie soll ein unerlaubter Wunsch in mir
Sich regen, bis wir Englands Strand betreten.
Du wirst alsdann mein Weib, wirst Königin.

Blanka. Ich hoff', aus Eurem Herzen kommt der Schwur.

So laßt uns gehn, dem Ewigen vertrauend,
Der unser aller Schicksal mächtig lenkt,
Mit ew'gem Glück belohnet den Gerechten,
Mit ewiglichem Elend straft den Schlechten.

Wilhelm. Komm, laß uns eilen, daß nicht Mißgeschick
Verdunkeln möge das errungne Glück.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

(Lord Manvile, der Müller von Manchester und Trotter.)

Müller. Ich sag' Euch, Herr, es kränkt mich nicht wenig, daß Ihr von meiner Tochter solch' eine schlechte Meinung habt. Ihr guter Ruf ist noch nie befleckt worden.

Manvile. Vater, es hat mir großen Kummer verursacht, als ich sah, daß jene Edelleute so oft Euer Haus besuchten.

Müller. Böse Absichten hab' ich nie an ihnen bemerkt. Uebrigens halt' ich das Gemüth meiner Tochter für zu rein und ihren Charakter für zu fest, als daß sie den Lockungen jener Edelleute hätte nachgeben sollen.

Trotter. Es sind ein paar so rechtschaffene Herren, wie ich kaum noch gesehen habe. Der eine gab mir sechs Pence zu einem Maaß Sekt. Seht, Meister, da kommen sie.

(Mountney und Valingford kommen.)

Müller. Rufe Emma, Trotter! Jetzt, da sie alle beisammen sind, müssen wir mit der Sache in's Reine kommen.

(Trotter geht ab.)

Mountney. Es freut mich, Vater, daß wir Euch treffen. Wir haben mit Euch zu reden.

Manvile (für sich). Oder vielmehr mit seiner Tochter!

Valingford. Ja, Vater, wir kommen in einer Angelegenheit, bei der wir auf Eure Freundschaft rechnen.

Müller. Ich kenn' Euch wenig, meine Herrn! Indeß, mit höflichen Worten erlangt man von mir alles, was irgend billig ist.

Manvile (für sich). Die Sache scheint große Eile zu haben!

Valingford. Wir hörten, Eure Tochter sei plötzlich blind und taub geworden.

Müller. Das verhüte Gott! Ich habe bereits nach ihr geschickt. Sie hat sich allerdings seit drei Tagen in ihrem Zimmer eingeschlossen. Es wäre doch ein großes Unglück für mich, wenn sich das bestätigen sollte.

Manvile (für sich). So ist ihre Treulosigkeit bestraft worden.

(Trotter führt Emma herein.)

Müller. Ich fürchte, Ihr habt wahr geredet. Seht, wie Trotter sie hereinführt? Was fehlt dir meine Emma? Ich will doch nicht hoffen —

Emma (für sich). Mountney und Valingford beisammen? Und Manvile, dem ich treue Liebe schwur? Nun, Emma, fasse dich!

Mountney. Das scheint keine Verstellung, Valingford.

Valingford. Wäre sie's, dann ist's schlau angefangen von allen Seiten.

Emma. Gieb mir die Hand, Trotter! (leise) Wenn du mich liebst, so sei verschwiegen. Was ich auch immer sagen mag, bestätige es. Du sollst reichlich dafür belohnt werden.

Trotter (leise). Das heißt so viel: Ihr wollt eine erschreckliche, heillose, furchtbare Lüge sagen, und ich soll sie bekräftigen. Bei Gott, das kann ich nicht.

Emma (leise). Bedenke doch, wie ich in der Klemme stecke. Trotter, wenn du mich liebst —

Trotter (leise). Nun, Ihr wißt, wie viel das Wort Liebe über mich vermag! Ich steh' Euch zu Diensten.

Emma. Wo ist mein Vater, Trotter?

Trotter (stößt sie dem Müller zu). Wie? Könnt Ihr denn nicht sehn? Da steht er ja vor Euch!

Emma. Der da? O lieber Vater, gönnt mir ein ruhiges Plätzchen, wo ich nicht gestört werde, da Gott mich meiner Augen und meines Gehörs beraubt hat.

Müller. Aber sage mir doch, liebe Tochter, wie du blind geworden bist. Deine Augen schauen so hell umher, und doch haben sie die Sehkraft verloren? O welch ein harter Schlag des Schicksals für deinen armen Vater!

Emma. Guter Vater, ich möchte nicht gern angestaunt werden von den Menschen, wie ein Wunderding. Laßt mich zurückkehren in die Einsamkeit, wo es einem so elenden Geschöpfe am wohlsten ist.

Müller. Trotter, führe sie hinein. Mit ihr ist des armen Goddards Freude, sein letzter Trost im Alter für immer dahin.

(Er geht ab mit Emma und Trotter.)

Manvile. Eine blinde und taube Frau? Das ist nichts für mich. Ich bin froh, daß ich sie durch diesen Zufall losgeworden bin. Ich gehe nach Manchester und überlasse es diesen beiden Herren, sich in ihr blindes Glück zu theilen.

(Er geht ab.)

Mountney. Das Schicksal hat uns um unsre Hoffnungen betrogen. Wir wollen diesen Ort verlassen und uns zu unserm König verfügen, der heut zu Liverpool landete.

(Er geht ab.)

Valingford. Ich folg' Euch sogleich, Mylord. — Mountney ist fort! Wohlan, ich bleibe und untersuche die Sache. Noch immer leb' ich der Hoffnung, daß ein Betrug dahinter steckt. Man wollte uns nur bewegen, unsere Bewerbung aufzugeben.

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(König Sweno, Marquis Lubeck und Gefolge.)

Sweno. Marquis, ich kann's fürwahr nicht anders glauben,
Als daß Ihr um die That gewußt. Wie habt
Ihr mir den Mann gerühmt, der hinterlistig
Uns nun betrügt? Als Ihr an unserm Hof
Ihn brachtet, hab' ich nicht — Ihr wißt's ja selbst —
Ihn überhäuft mit Zeichen meiner Huld?
Ist daß mein Lohn, daß er mir Mariane
Nun fortführt, die Gefang'ne. Diese Flucht
Raubt mir ihr Lösegeld, um welches wir
Bereits verhandelt. Wie ich's soll vertreten,
Wenn man von Schweden sie zurück verlangt,
Das weiß ich vollends nicht.

Lubeck. Mein König, denkt
Von mir nicht schlimmer, als ich es verdiene.
Es in ja Eurer Majestät bekannt,
Daß ich Mariane liebte. O sie war
Der Abgott meines Herzens. Ihre Flucht
Kränkt keinen mehr, als mich, und diese Flucht
Sollt' ich begünstigt haben?

Sweno. Das, Marquis,
Spricht allerdings für Euch. Ruft meine Tochter.
Die Arme wußte sicher nicht darum.
Wie ich vernommen, liebte sie ihn selbst,
So wenig er dies zu beachten schien.

(Rosilio kommt mit Marianen.)

Rosilio. Hier, Eure Majestät, ist die Prinzessin
Mariane. Eure Tochter war's, mein König,
Die man entführt.

Sweno. Wie? Meine Tochter fort?
Nun zeigt sich Eure Bosheit mir, Marquis!
O daran habt Ihr Theil. Doch theuer soll
Es Euch zu stehen kommen!

Lubeck. Möge mich
Des Himmels Rache treffen, mich vernichten,
Wofern ich d'rum gewußt, daß Robert Euch
Die Tochter raubte!

Sweno. Schwört, so viel Ihr wollt!
Kein Eidschwur rettet Euch, Marquis, das Leben.
Fort mit ihm in den Kerker!
(Zu Marianen.)
Und auch Ihr,
War't sicher ihm bei dem Verrath behülflich.
Euch beide treffe meine Rache! Führt
Auch sie zum Kerker. Saubere Geschichten!
Die Tochter mir zu rauben! Doch was frommt
Mein Wüthen? Auf der Stelle schick' ich Boten
An Herzog Wilhelm ab. Den Herrn von Windsor
Soll er sogleich mir senden. Büßen muß er
Für diesen Frevel. Und auch Blanka soll er
Sogleich mir senden, wenn ich sie auf Roberts —
Auf Wilhelms Kosten mir nicht holen soll.
(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

(Wilhelm kommt, von Soldaten gefangen.)

Wilhelm. Gab es ein größres Unglück je? Vermochten
Wohl Höll' und Himmel, mit einander fest
Verbunden, meinem Herzen größre Pein
Bereiten? O Mariane! Liebliche!
Du Quelle meiner Leiden! Trost des Lebens!
Um dich durchtönt mein Schmerz die Luft!

Soldat. Still, Bursche!
Fort! fort! Das frommt Euch nichts.

Wilhelm. An deinem Herrscher
Wagst du dich zu vergreifen, Schurke?

Soldat. Nun,
Das wird sich finden. Dort kommt Jemand, der
Hier zu gebieten hat.

(Demarch kommt.)

Mylord, als wir
Die Nacht im Felde wachten, haben wir
Hier diesen unbekannten Mann ergriffen.
Auch eine Dame fanden wir bei ihm,
Dem Aeußern nach, ein zierlich Frauenzimmer,
Obgleich ihr Antlitz ganz verdeckt war.

Demarch (zu Wilhelm). Sage,
Von wo und wer du bist!

Soldat. Wie? keine Antwort?
Er schweigt aus Stolz.

Demarch. Verweigerst du die Antwort
Mir in der That aus Stolz? Dein frech Betragen
Verdiente wohl, daß man den Starrsinn scharf
Bestrafte! — Weißt du es nicht, daß Demarch,
Seitdem der Sachsen Herzog Wilhelm fern ist,
Zu seinem Stellvertreter ward ernannt,
Um alle Friedensstörer zu bestrafen?

Wilhelm. Wohl weiß ich's, doch ich kenn' auch als Rebellen,
Als tückischen Verräther dich. Erkennst
Du mich, Demarch?

Demarch. O Herr, verzeiht den Fehl,
Und die Euch zugefügte Schmach!

Wilhelm. Weshalb
Ist denn mein Volk in Waffen, Demarch?

Demarch. Nein,
Mein hoher Herr, fühlt sich von jeglichem
Verrath dies Herz. Ganz unverträglich mit
Der Ehre meines Stamms war eine Kränkung,
Die Dirot mir vor kurzem zugefügt.
Zu meinem eignen Schutz, zur Selbstvertheid'gung,

Mußt' ich die wen'gen Krieger hier versammeln,
Da er mir tückisch nach dem Leben trachtet.

Wilhelm. Wo ist der Herzog Dirot?

Demarch. Gnäd'ger Herr!
Ich habe sichre Kundschaft eingezogen;
Er steht zwei Meilen kaum von hier entfernt.

Wilhelm. Ich fürchte sehr, Ihr beide seid Verräther.
(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

(Lord Manvile, ein Bürger von Manchester und seine Tochter Leopore.)

Bürger. Gut wär's, wenn Ihr Euren Vater bereden könntet, hieher zu kommen. Meint Ihr indeß, es wäre zu weit für ihn, nun so kömmt mir's auch nicht darauf an, nach Manchester zu reiten Meine Tochter ist, hoff' ich, mit allem zufrieden. Was meinst du, Lorchen?

Leonore. Thut, was Ihr für das Beste haltet.

Manvile. So lebe wohl, Lorchen! Noch eins! Ich bitt' Euch, richtet es so ein, daß hier alles abgemacht wird, oder daß Ihr mit uns geht.

Bürger. Tragt deshalb keine Sorge. Ich wünsch' Euch glückliche Reise, Herr!

(Manvile geht ab. Valingford kommt.)

Still, wer kommt dort?

Valingford. Gott grüß' Euch, Herr! Nur auf ein paar Worte!

Bürger. Stehe zu Diensten, Herr! Sprecht, so viel Ihr wollt.

Valingford. Sagt mir doch, ist der Edelmann, der so eben wegging, nicht aus Manchester und der Sohn eines dort allgemein geachteten Mannes?

Bürger. So ist's. Doch weshalb fragt Ihr das? Kennt Ihr ihn vielleicht?

Valingford. Ich kannt' ihn in früherer Zeit. Aber sein betrügerischer Charakter war die Ursache, daß ich seinen Umgang mied. Im Vertrauen gesagt; er war mit einer armen Müllerstochter bekannt. Er versprach ihr, sie zu heirathen, hielt aber sein Versprechen nicht und versetzte sie dadurch in eine so traurige Lage, daß ich um ihr Leben besorgt bin.

Bürger. Gerad' herausgesagt, sein Vater und ich, wir sind seit langer Zeit Freunde und hatten einen Plan entworfen über eine Verheirathung zwischen unsern Kindern. Darüber sind wir jetzt völlig in's Reine, bis auf den Punkt, wo die Hochzeit zwischen seinem Sohn und meiner Tochter gefeiert werden soll, hier oder in Manchester. Deswegen, seht, ist er weggeritten.

Leonore (zu Valingford). Was that Euch jener junge Mann, daß Ihr so schlecht von ihm sprecht?

Valingford. Verzeiht mir, es ist Euer zukünftiger Gatte.

Leonore. Das sollte er nie werden, wenn ich wüßte, daß Ihr Wahrheit sprächt. Ich bitt' Euch, lieber Vater, begleitet diesen Herrn nach Manchester, um zu erfahren, wie sich die Sache verhält.

Bürger. Glaubt mir, Herr, ich mein' es so gut mit ihm, und er behandelt mich schlecht. Ich muß doch erfahren, ob sein Vater damit zufrieden ist, und deshalb will ich nach Manchester reiten. Wollt Ihr hineingehen, so setzen wir uns gleich zu Pferde.

Valingford. Geht nur voran. Ich folg' Euch gleich.

(Leonore geht ab mit ihrem Vater.)

So räch' ich mich an Manvile und Emma wird die Meine. Ich will schnell zu ihrem Vater und ihm von dem, was vorgefallen ist, Nachricht geben.

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

(Wilhelm, der Gesandte von Dänemark, Demarch und Gefolge.)

Wilhelm. Welch eine Nachricht bringt uns Dänemarks Gesandter?

Gesandter. Dieß: Mein Herr, der Dänen König
Hat mich hieher gesandt an dich, und fragt,
Aus welchem Grund du, gegen Ehr' und Recht,
Blanka entführtest, seine einz'ge Tochter,
Die seines Leben höchste Lust, sein Trost
Im Alter ist. Durch mich gebietet er
Die Tochter wieder ihm zurückzusenden.
Anrücken läßt er sonst ein mächt'ges Heer,
Um sie zurückzuholen mit Gewalt.

Wilhelm. Erwiedre deinem König: Er verlangt
Von mir die Tochter Blanka und behauptet,
Ich raubte sie vom Hofe Dänemarks?
Nie regte sich in mir solch ein Gedanke.
Doch was sein stolzes Drohen anlangt, fürcht' ich
Mich nicht vor ihm und seinem Dänenheer.
Sie mögen kommen; ich will ihm ein Fest
Bereiten, daß die Lust zum Dank ihm schon
Vergehen soll.

Gesandter. Das Eure Antwort?

Wilhelm. Ja!
Lebt wohl!

Gesandter. Ich geh'; Ihr werdet es bereu'n.
(Er geht ab.)

Wilhelm. Demarch, die Truppen, welche du versammelt
Zum Bürgerkrieg, sie mustre nun, das Reich
Zu schützen. In der Hoffnung, daß du treu
Dich nun bewährst, sei dir verziehn dein Frevel.

Demarch. Demüthig dank' ich Eurer Majestät.
(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Der Müller von Manchester und Valingford.)

Müller. O warum bemüht Ihr Euch so sehr, Freund? Erwägt doch, die Gebrechen meiner Tochter sind von der Art, daß sie ihr jedes Mannes Liebe entziehen müssen. Das ist schon bei ihrer ersten Wahl eingetroffen. Manvile hat sie verlassen und heirathet nun zu Chester eines reichen Mannes Tochter. Es wird meiner Tochter freilich sehr nahe gehn, wenn sie's erfährt.

Valingford. Vater, die Reinheit meiner Liebe kann kein Misgeschick trüben. Du hast gesehen, wie schnell mein Freund Mountney sie aufgab. Ich aber mein' es redlich, und bin nicht so wankelmüthig, ob ich mit schnödem Hohn von ihr behandelt werde.

(Emma kommt.)

Müller. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Zwingen möcht' ich meine Tochter nicht. Da kommt sie selbst, sprecht mit ihr, spart keine Mühe. Noch nie hat mir die Liebe so viel zu schaffen gemacht.

Emma (für sich). Lieber Gott! Befreie mich doch von diesem lästigen Menschen. Ich muß mich wahrlich wieder blind stellen, aus Liebe zu dir, Manvile! Möchtest du meine Treue erkennen! — Vater, wo bist du?

Müller. Hier, liebes Kind. Sprich mit diesem Manne, der um deine Liebe bittet.

Emma. Wo seid Ihr, Herr? Habt Ihr das eitle und nichtige Freien noch immer nicht aufgegeben? Quält Ihr denn ewig das arme, verachtete Mädchen von Manchester?

Valingford. Nur das schöne Mädchen von Manchester kann mich beglücken.

Emma. O über die Eitelkeit des Liebesgottes! Selbst blind, will er Euch auch noch ein blindes Weib zuschanzen. Ihr erfreut Euch des Augenlichts und solltet Eure Liebe eher zu einem Mädchen wenden, das Euch besser zufrieden stellen kann.

Walingford. Vater, es ist eine Ehre für Eure Tochter, sich mit mir zu vermählen. Ich bin ein Edelmann am Hofe König Wilhelms und stehe bei ihm in großer Gunst.

Emma. Seid Ihr, wie Ihr sagt, ein Edelmann, so steht Ihr Euch selbst und mir sehr im Lichte. Euch, indem Eure Liebe auf einen so unpassenden Gegenstand gefallen ist, daß Ihr Euch dadurch dem Hohn preis gebt. Mir, indem ich, genöthigt, den Eitelkeiten der Welt zu entsagen, nur wie ein Wunderthier angestaunt werde. Es ist nicht Liebe, Begierde ist es, die Euch diesen Fehlgriff thun läßt. Aber vor dieser will ich mich, so gut ich kann, bewahren, und jene gehört, der Kindespflicht gemäß, meinem Vater.

Walingford. Ach, holde Emma! Manvile verließ dich, und verheirathet sich zu Chester. Zweifelst du an der Wahrheit meiner Worte, so möge dein Vater sie dir bestätigen.

Emma (für sich). Manvile sollte so lieblos sein, so undankbar gegen die Treue, mit der ich an ihm gehangen? Deshalb nahm ich zu dieser Verstellung meine Zuflucht, und dies ist mein Lohn? Ich hab' ihn allerdings seit vielen Tagen nicht gesehn, und sein Außenbleiben hat mich befremdet (laut) Vater, ist denn das, was er von Manvile sagt, gegründet?

Müller Allerdings, Tochter! Ich kann's nicht leugnen, daß Manvile dich verlassen hat, und sich mit einem reichen Mädchen in Chester verheirathet. Sein eigner Vater unterstützt die Sache Du kannst dich darauf verlassen, Emma, es ist nicht anders.

Emma. O dann vergieb mir, lieber Vater! Ich habe dir viel Kummer gemacht durch die blinde Liebe, die mich an diesen Treulosen fesselte Auch in Euren Augen, mein Herr, möcht' ich gerechtfertigt sein. In dem Wahn, daß Manvile meine innige Liebe erwiedere, täuscht' ich Euch und noch viele Andere. Um dem Zauber schmeichelnder Worte zu widerstehn, war ich taub für jeden Andern, nur für ihn nicht, und damit kein Mann mir schöner dünken sollte, als er, stellt' ich mich, als wäre meiner Augen Licht erloschen. Diesen Trug, zu welchem mich meine unwan-

delbare Liebe verlockte, hab' ich weder ihm entdeckt, noch meinem Vater, noch irgend einem von denen, die sich um meine Hand bewarben. Da ich ihm nicht die Wahrheit sagte, schuf mir meine Treue nur Schmerz, und statt durch Liebe belohnt zu werden, ward ich gestraft durch Hohn und Verachtung.

Müller. So hast du dich die ganze Zeit aus Liebe zu ihm verstellt? Zu ihm, der dich treulos verließ?

Emma. So ist's, Vater! Ich bitte dich und Lord Valingford nochmals, verzeiht mir! Mein Schmerz ist so groß, daß ich keine Worte mehr habe. Aber büßen soll er für seinen Verrath, der Undankbare! Erlaubt, daß ich mich entferne. Ich muß mein aufgeregtes Gemüth wieder sammeln in einsamer Stille.

(Sie geht ab.)

Valingford. Nicht einen freundlichen Blick gönnt Emma mir?

Müller. O scheltet sie nicht! Hat sie doch gegründete Ursache zu klagen, da sie ungerecht behandelt ward. Erlaubt, ich muß gehn und das arme Mädchen zu trösten suchen.

(Er geht ab.)

Valingford. Lebt wohl, Vater!

(Er geht ab.)

Sechste Scene.

(König Sweno, Rosilio und Gefolge.)

Sweno. Rosilio, ist dies der Ort, wo mich
Der Herzog Wilhelm treffen wollte.

Rosilio. Ja,
Mein König.

Sweno. Hauptmann, geh auf deinen Posten,
Sieh zu, daß ein Jeder sich zum Streite rüste,
Vertheil' die Wachen, die Gefangenen

Bring' an verschiednen Plätzen in Verwahrung.
Hinlänglich ist mein Wille dir bekannt.
Ist dieser Sachsen-Herzog Wilhelm so
Geartet, wie ihn seine Antwort kund gab,
So giebt es sicher, statt der Worte, Wunden.
Das Kriegs-Getümmel, nicht Gespräch entscheidet
Dann unsern Zwist. Entfernet Euch Ihr Andern;
Rosilio bleibt bei mir.

(Alle gehen ab.)

Siebente Scene.

(Wilhelm und Demarch mit Gefolge.)

Wilhelm. Nur Demarch bleibe!
Ihr Uebrigen entfernt Euch! Denn ich will
Selbst mit dem König reden.

Demarch. Wie? Wenn Sweno
Mit dem Gespräch die böse Absicht, Euch
Zu überlisten, nur verbände? Denn
Ist er zu sehr im Vortheil

Wilhelm. Nein, Demarch!
Das hieße: sich am heiligen Gesetz
Der Ehre schwer vergehn. Laßt uns allein!

(Alle gehen ab. Sweno kommt.)

Ich sehe, Sweno hält sein Wort. Dich grüßt
Der Sachsen-Herzog Wilhelm — wie du willst —
Im Guten oder Bösen. Gönnst du ihm
Und seinen Sachsen Gutes, heißt er dich
Als Freund willkommen. Wenn du Böses ihm
Und seinen Sachsen wünschest, wird er dir
Und deiner Feindestücke widerstehn.

Sweno. Wilhelm schlechthin — so ohne andern Titel
Nenn' ich den Mann, den, wenn er es verdiente,
Was er dem Glück und seinen Ahnen dankt,
Ich schuld'ger Maaßen wohl den edlen Herzog
Der Sachsen nennen würde. Aber du

Bist niedrig und entartet. Keinen Werth
Hat, wer wie du, sein beßres Selbst entehrt.

Wilhelm. Und handelst du nicht selber deiner unwerth,
Wenn du den Frieden brichst, den unsre Väter
So unverletzlich stets gehalten?

Sweno. Du
Gabst selber Anlaß zu dem Friedensbruch.
Gekränkt ist meine Ehre; blutet nicht
Das Vaterherz in meiner Tochter mir?
Sie soll ich mir entrissen sehn und nicht
Mit aller meiner Macht die bittre Schmach
Zu rächen suchen?

Wilhelm. Dies der Grund des Zwistes?
Nun seh' ich, daß der Klügste irren kann.
Ihr glaubt, ich raubte Eure Tochter Blanka?

Sweno. Zu leugnen wagst du das, da gegen dich
Beweise deutlich sprechen?

Wilhelm. Wie? Beweise?

Sweno. Dein eigenes Geständniß, ist es nicht
Beweis genug?

Wilhelm. Gestanden hätt' ich, daß
Ich Blanka raubte?

Sweno. Du gestandest doch,
Daß du ein Fräulein raubtest?

Wilhelm. Allerdings.

Sweno. Nun, das ist meine Tochter!

Wilhelm. Nein, Mariane,
Die widerrechtlich du verhaftet.

Sweno. Schamlos
Behauptest du hier offenbare Lügen.
Beweisen will ich dir's zu deiner Schmach.
Rosilio, hole sie und den Marquis.

(Rosilio geht ab.)

Wilhelm. Es ist unmöglich! Hätte man mich selbst
Getäuscht?

Demarch. Mir ward erzählt, daß diese Nacht
Die Wach' ein melancholisch Fräulein fieng.
Sie kam, nach dem Befehl des Herzog Dirot,
In sicheren Gewahrsam. Wer sie ist,
Hab' ich bisher noch nicht erfahren können.

Wilhelm. Was soll das?

Demarch. Nun, vielleicht ist das die dän'sche
Prinzessin.

Wilhelm. Meinst du? Nein! So wahr ich lebe!
Doch geh, Demarch, und bringe sie hieher.

(Demarch geht ab. Rosilio, der Marquis Lubeck und Mariane kommen.)

Rosilio. Mein König, hier ist der Marquis und hier
Prinzessin Mariane.

Sweno. Herzog Wilhelm,
Da sind nun Eure Mitverschworenen,
Die meiner Tochter Flucht befördert. Seid
Ihr endlich von der Wahrheit überzeugt?
Ha! ich gelob's, in Eurer Gegenwart
Laß ich sie gleich enthaupten, falls ich, Wilhelm,
Nicht meiner Tochter Aufenthalt erfahre.

Wilhelm. O Lubeck, wie betrübt's mich, meinetwegen
In Fesseln dich zu sehn? Gott ist mein Zeuge,
Wie tief mich's kränkt!

Lubeck. O ich ertrag' es gern
Um Euretwillen!

(Demarch und Blanka kommen.)

Demarch. Seht, mein hoher Herr,
Die Dame hier, nach welcher Ihr gesendet.

Wilhelm. Sprich mir kein Wort von Frauen mehr! Verhaßt
Ist ihr Geschlecht mir, und ein niedrer Sklav
Ist jeder, der um ihre Liebe wirbt.

Demarch. Wie? Welche Reden? welch ein wunderbarer
Und schneller Wechsel!

Sweno. Herzog Wilhelm, seht
Ob dies hier Blanka ist. Ich weiß, Ihr kennt sie;
Betrachtet sie!

Wilhelm. Sweno, ich ward getäuscht!
Ward schwer getäuscht! Ja, das ist Fräulein Blanka!
Grausame Mariane! Konntest du
Den Mann, der dich zu innig liebte, täuschen?

Mariane (zu Sweno). Als ich an Eurem Hofe weilte, ward
Ich wiederholt bestürmt durch Wilhelms Liebe,
Und da entwarf ich denn, um Blankas Schmerz
Zu lindern, insgeheim den Plan, daß sie
Verkleidet und maskirt, an meiner Statt
Mit ihm entfliehen sollte Dies geschah,
Und es gelang so gut, daß Herzog Wilhelm
Noch jetzt im Wahn zu stehen scheint, ich sei's,
Die er entführt.

Wilhelm. Ja, wahrlich, Blanka war's,
Die ich entführte! Konntest du Mariane
An dem, der dich so innig liebt, so handeln?

Blanka. Verzeiht den Fehltritt mir, mein theurer Vater!
Des Kindes Pflicht, die Ehrfurcht gegen Euch
Verletzt' ich hart. Die Liebe führte mich
Auf diesen Irrweg. Doch wie sehr bereu' ich
Jetzt mein Vergehn.

(Sie kniet nieder.)

Sweno. Steh' auf, geliebte Tochter!
Wohl härt're Strafe hättest du verdient,
Wenn nicht der Liebe Mantel viele Sünden
Bedeckte. Drum steh' auf! Verziehen sei
Dir alles. Wilhelm! nimm zur Gattin sie!
Blanka, ich weiß es, hat dich längst geliebt,
Und wird dich ewig lieben.

Wilhelm. Hm! das wäre
Etwa so viel, als spräche Jemand zu mir:
Gerettet warst du neulich aus den Flammen,
Drum stürze, Freund, dich wieder in die Gluth!
Die Spröde spielt nunmehr die Heilige,

Doch ich verachte diese Künste. Nie
Beug' ich den freien Nacken in ein Joch.

Sweno. Verschmähst du Blankas Hand? O glaube, Herzog,
Es kann die rasche Antwort größres Unheil
Für dich herbeiziehn, als du glaubst.

Wilhelm. Verzeih!
Mit tiefem Unmuth, Sweno, denk' ich noch
An Mariane's List. Ihr ganz Geschlecht
Ward mir seitdem verhaßt. Denn treulos, falsch
Das sind sie alle. O wer duldete,
Was ich geduldet, wer erfuhr, was ich
Erfahren, sichert sich vor Frauenlist.

Blanka. Ich gebe zu, daß manche boshaft sei,
Doch viele sind auch tugendhaft und treu.

(Valingford mit Emma und dem Müller, Mountney, Manvile und Leonore kommen.)

Wilhelm. Was giebt's, Lord Valingford?

Valingford. Verzeiht, hier sind zwei Mädchen, die einen gemeinschaftlichen Verlobten haben und nun darüber streiten, welcher er gehört.

Wilhelm. Tretet näher! Welche von Euch erhielt zuerst sein Wort?

Emma. Ich, Eure Majestät.

Leonore. Nein, ich.

Wilhelm. Sprich, Manvile, welcher von beiden gabst du zuerst dein Versprechen?

Manvile (auf Emma deutend). Die Wahrheit zu gestehen, diese hier liebt' ich früher.

Leonore. Wie kannst du das beweisen?

Emma. Ist nicht sein Gewissen Beweises genug?

Leonore. Ihr irrt Euch, er will nichts von Euch wissen.

Manvile. Mehr als mein Leben liebt' ich sie; doch traten

Mir manche Hindernisse in den Weg,
Daß ich zuletzt mich von ihr trennen mußte;
Ihr Vater selber war's zufrieden.

Wilhelm. Sagt!
Worin bestanden diese Hindernisse?

Manvile. Sie konnte weder sehn, noch hören.

Wilhelm. Jetzt
Kann sie ja beides! Wie warest du geheilt?

Emma. Buchstäblich wahr ist, was ich Euch jetzt melde,
Und nicht zum Nachtheil wird es mir gereichen.
Ich liebte Manvile mit der höchsten Gluth
Der Leidenschaft. War er entfernt, so trat
Mir seine Bildung und Gestalt lebendig
Entgegen, und er blieb des Herzens Abgott.
Wie fröhlich blühte unser Liebesglück,
Und ewig, hofft' ich, würd' es so bestehn.
Nun traf sich's, daß von ein'gen Edelleuten
Besucht ward unser Haus, und dies erregte
Manvile's Eifersucht. Hört' ich sie sprechen,
Sah ich sie kommen, so verdroß es ihn.
Da faßt' ich augenblicklich den Entschluß,
Um ihm so bittre Kränkung zu ersparen,
Mich gegen jene Männer so zu stellen,
Als ob ich blind und taub geworden wäre.
So, dacht' ich, wirst du sie am ersten los!
Um Manvile, den Geliebten, that ich das;
Doch er vergalt es leider mir mit Haß.

Manvile. Was hör' ich? Meinetwillen — blos aus Liebe
Zu mir hast du dich blind und taub gestellt?
Vergieb mir, theure Emma, ich bin dein!

Emma. Hinweg, du Ungetreuer! Nimmer soll
Dich meine Lieb' erfreu'n, da du so schnell
Den Ton der Rede änderst. Wie? Wenn ich
Wirklich erblindet wäre? Der Allmächt'ge,
Der alle Dinge lenkt, prüft uns oft hart.
War Krankheit wohl ein Grund, mich zu verlassen?
Sieh, Manvile, wärst du blind, taub oder stumm

Geworden, hätte dich ein andres Uebel,
Was es auch sei, befallen, hätt' ich dich
Doch stets geliebt, und nimmer mich geschämt,
Wenn es die Noth erheischt, für dich zu betteln.

Manvile. Verzeih mir, Emma!

Emma. Ich verzeihe dir,
Doch will ich auch, wo möglich dich vergessen
Kein Wort mehr zwischen uns! wir sind uns fremd.

Manvile. So fahre wohl, du Spröde! Leonore,
Dich liebt' ich längst. Nimm mich auf ewig hin!

Leonore. Dich, Manvile? Mein wirst du nie! Wie verabscheu' ich deine Treulosigkeit! Ich werde stets deine Nähe meiden.

Manvile. So weit kam es mit mir? Vor kurzem konnt' ich noch unter zwei Mädchen wählen, deren jede mich besitzen wollte, und nun bekomm' ich von beiden einen Korb.

Valingford. Wie sehr hat uns dieser Manvile noch vor kurzem geschadet. Wär's nicht billig, ihn zu verhöhnen, wie er früher über uns spottete.

Mountney. Ich habe nichts dagegen.

Wilhelm. Nicht alle Weiber, merk' ich wohl, sind boshaft.
Blanka ist schön; die holden Wangen färbt
Ein zartes Roth. Betrachte, Sweno, mich
Nicht mehr als Feind, empfange mich als Freund,
Als deinen Sohn, wofern du gütig mich
Als Sohn begrüßen willst.

Sweno. Wie freut es mich,
Daß du den frühern Fehltritt so verbessert.
Nimm Blanka hin, mit ihr, wenn ich einst sterbe,
Die Krone Dänemarks.

Wilhelm (zu Manvile). Wie steht's mit Euch?

Manvile. Ich denke, mein König, man thut am besten, wenn man sich so wenig als möglich, mit dergleichen Dingen beschäftigt.

Valingford (zu Manvile). Mit Eurer Erlaubniß, darf man ein Wörtchen wagen —

Manvile. Auch zwei oder drei, wenn's beliebt!

Valingford. Ich sage, die da wird die Deine.

Mountney. Nein, jene da! ich wette hundert Pfund.

Valingford. Ich wette eben so viel, und sage diese wird's!

Manvile. Und ich sage: Keine! Was sprecht Ihr dazu?

Mountney. Dann haben wir uns beide geirrt.

Manvile. Richtig! Ihr habt Euch beide geirrt.

Lubeck (zu Manvile). Meiner Meinung nach, ist diese hier die Schönste. Die nimm zur Frau, wenn ich dir rathen soll.

Sweno. Er scheint einen Korb bekommen zu haben.

Lubeck. Ja, da steckt der Knoten!

Sweno. Will ihn die Eine nicht, so steht's ihm ja noch frei, die Andere zu nehmen.

Lubeck. Erst muß er sie und alle ihre Freunde bitten.

Sweno. Soll ich dir rathen, so nimm keine von beiden.

Manvile. Ich bin entschlossen! Ja, so ist's am besten.
Wie haßt' ich längst der Liebe nicht'gen Tand!

Valingford. Ei, warum kostet nicht der Fuchs die Trauben?

Mountney. Merkt Ihr's denn nicht? Sie hängen ihm zu hoch.

Wilhelm. Sie wäre Müllerstochter von Geburt?
Ich kann nicht glauben an die niedre Abkunft.

Valingford. Habt Recht, mein Fürst. Seht, dieser hier, ihr Vater

Heißt Thomas Goddard, weiland hochberühmt
Durch seine Tugend und vom Glück gesegnet.

Wilhelm. Willkommen deinem Fürsten, Thomas Goddard.
Und du auch holde Emma! Wie ich jüngst
Im Felde Edmund Trefford fand als Hirten,
So find' ich dich als schlichten Müller wieder.

Müller. Die Liebe zu dem angestammten Herrscher
Erlösche erst mit Goddards Tode.

Wilhelm. Thomas!
Wem soll ich deine Tochter geben?

Müller. Goddard,
Und was irgend ihm angehört, fügt sich
Dem Willen Eurer Majestät.

Wilhelm. Was meint
Die schöne Emma wohl zu Valingford?
Wie treu er Euch geliebt, bewies er! Seinen König
Verließ er Euretwegen.

Emma. Könnt' ich wohl
Dem Willen meines Königs widerstreben?
O wäre nur mein Werth dem seinen gleich!

Wilhelm. So nimm zum Weibe denn die schöne Emma,
Lord Valingford, aus deines Königs Hand.
Bereitet werde alles! Laßt uns gehn,
Und die Vermählung rasch vollzogen sehn.

(Alle gehen ab, unter dem Klange von Trommeln und Trompeten.)



Dietrich. gez: *Franke gest.*

Shakspeare's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet von Mehreren

und

herausgegeben

von

Meyer.

Acht und vierzigstes Bändchen.

Der lustige Teufel von Edmonton.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Erfurt, gedruckt bei Hennings & Hopf.

Gotha,
Hennings und Hopf.
1833.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist gibt Leben.

Der lustige
Teufel von Edmonton.

Schauspiel

von

Shakspeare.

Frei bearbeitet.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Hennings und Hopf.
1833.

Der

lustige Teufel von Edmonton.

Schauspiel.

Personen:

Sir Arthur Clare.
Sir Heinrich Clare, sein Sohn.
Dorcas, seine Gemahlin.
Millisent, seine Tochter.
Sir Richard Mounchensey.
Sir Raymund Mounchensey, sein Sohn.
Sir Ralph Jerningham.
Sir Frank Jerningham, sein Sohn.
Sir John, der Pfarrer.
Peter Fabel.
Beaks, ein Müller.
Schmuck, ein Schmidt.
Blague, Gastwirth zum Ritter Georg.
Die Aebtissin von Chestton.
Hildersham, } Mönche.
Benedict, }
Brian, ein Förster.
Ralph, sein Diener.
Bilbo, Diener des Sir Arthur Clare.
Coreb, ein Geist.
Eine Nonne.
Ein Küster.
Ein Aufwärter.
Mehrere Nonnen.

Prolog.

Lauscht mit gespanntem Geist, verehrte Freunde,
Daß Euch der heitern Scene frisches Leben
Erfreuen mag. Ihr werdet Zaubersprüche
Vernehmen seltner Art. Habt Nachsicht mit
Dem Schauspiel, das sich Euren Blicken zeigt.
Der Held ist ein Gelehrter, Peter Fabel,
Einst hochberühmt, obschon sein Name nicht
Fortlebte in den Büchern spätrer Zeiten
In Middlesey geboren, wählt' er sich
Zu seinem Wohnsitz Edmonton. Er hieß,
Erfahren in Magie, der lust'ge Teufel
Von Edmonton. Bezweifle Niemand dies!
Man sieht zu Edmonton noch heut zu Tage
Sein Denkmal an der alten Kirchenwand.
Und unter den Bewohnern herrscht die Sage,
Daß er den Teufel selbst betrogen habe. —
Denkt ihn zurückgekehrt von Cambridge jetzt
Nach Edmonton, zur Zeit, wo nächt'ge Stille
Den Erdkreis rings umher in Dunkel hüllt.
Er ruht, ermüdet von des Tages Arbeit,
Auf seinem Bett. Es ist die Zeit, die Stunde,

In der der Geist, der manches Jahr hindurch
Ihm unterthan gewesen, oft von Cambridge
Nach Edmonton in wenigen Minuten
Ihn durch die Luft getragen, jetzt, da er
Ein Bündniß eingegangen mit dem Bösen,
Ihn als verfall'ne Schuld zu holen kommt.

(Ein Vorhang rollt empor.)

Seht! wie die Ruh' ihn flieht auf seinem Lager!
Die Uhr mit ihrem Glockenspiel zu Häupten,
Ringsum sein magisches Geräth; und dem Bett
Zunächst seht hier den mächt'gen Zaubersessel.
Mit grausen Sprüchen der Magie band er
Darin die Teufel, die gehorchen sollten.
Schaut heitern Sinns! Bald wird das Stück sich wenden
Vom Tragischen, und lustig wird es enden.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Peter Fabel ruht auf seinem Lager. Während das Glockenspiel geht, schreckt er oftmals auf und hält seine Hände empor.)

Fabel. Was tönt die Uhr mit ihrem Glockenspiel
So ahnungsvoll? Ein kalter Schauer zuckt
Mir durch die Glieder, gleich den Borsten
Des Igels sträubt sich mir empor das Haar.

(Coreb erscheint.)

Coreb. Erwache, wenn ich dich nicht über Hals und Kopf
Zur Hölle schleppen soll. Erwache, Fabel!

Fabel. Ha! warum weckst du mich? Du bist es, Coreb?

Coreb. Ich bin's.

Fabel. Wohl kenn' ich dich. Es meldeten
Die wachen Hunde heulend dein Erscheinen.
Trüb brennt die Ampel, diese bange Nacht
Verkündete mit ihren Stürmen mir,
Daß böse Geister in den Lüften hausen.

Coreb. Du bist bereit?

Fabel. Wozu?

Coreb. Mit dieser Stunde
Erlischt mein Dienst. Fort muß ich, und was mein ist,
Nehm' ich mit mir.

Fabel. Was nennst du dein?

Coreb. Dich, Fabel!

Fabel. Die Finsterniß, vernähme sie dies Wort,
Sie würd' entfliehn mit Schaudern! Daß die Welt
Ein Zeuge meines grausen Elends wäre!
Bedecke mit dem Erdball mich, und möge
Sich diese Last um so viel nur vermindern,
Als nach und nach ein Vöglein mit dem Schnabel
Entführen kann, daß mir zur Auferstehung
Ein freundlich Hoffen bleibt.

Coreb. Wie? Unterschriebst
Du nicht mit eignem Blute deinen Namen?
Steht unser wechselseitig abgeschlossener
Vertrag nicht in der Hölle aufgezeichnet?

Fabel. Warum erscheinst du anders mir, wie sonst?
Warum in dieser widrigen Gestalt?

Coreb. Verstrichen ist die Zeit jetzt deiner Herrschaft.
Ich bin nun dein Gebieter, meinem Willen
Muß sich dein Zauber fügen.

Fabel. Ungeduld'ger,
Erzürnter Geist! Mich ruft ein dringendes
Geschäft für einen Freund. Drum gönne mir
Noch eine kurze Frist.

Coreb. Nicht um die Schätze
Des ganzen Erdballs!

Fabel. Laß mich aufstehn,
Und bis ich mein Geschäft vollendet, ruhe
In diesem Sessel aus.

Coreb. Ich bin's zufrieden.

(Er setzt sich.)

Fabel. O daß des Wissens Durst, der hoch den Menschen
Erhebt, die Seel', erkauft mit Jesu Blut,
Dem köstlich theuren, wieder stürzt zur Hölle,
Wenn er, von Eigendünkel angetrieben,
Die Grenze seines Wissens überschreitet!
So fielen selbst die Engel einst. Der Künste
Unendlichkeit ist gleich dem Meer. Wer weiter
Will segeln, als Vernunft — das Steuerruder —
Ihn führen kann, fällt ohne Compaß bald
In wilde Strudel, wo des Himmels Anblick
Ihm selbst entschwindet. Rastlos mühend strebt
Er nach der sichern Bucht, doch er entfernt
Sich immer weiter nur vom Lande. Wer
Des Uebels Tiefe will erspähn auf Erden,
Muß Gott sein oder sonst — zum Teufel werden.

Coreb. Nun, bist du fertig?

Fabel. Komm!

Coreb. Ich kann nicht, Fabel!

Fabel. Kannst nicht? Was giebt's?

Coreb. O hilf mir, lieber Fabel!

Fabel. Was fehlt dir denn? — Bringt Lebensbalsam her!
Krank ist der Teufel, stirbt am Ende gar,
Denn kläglich sieht er aus.

Coreb. Wagst du die Hölle
Und ihre Diener zu verhöhnen? Ha! im Namen
Des mächt'gen Lucifer beschwört dich Coreb,
Ihn frei zu lassen.

Fabel. Nicht um alle Schätze
Des Erdballs. Sieben Jahr muß ich von dir
Erhalten noch, dann schallte du mit mir
Nach freier Willkühr.

Coreb. Zugestanden, Fabel!

Fabel. Beschwör' es, Höllengeist!

Coreb. Befreie mich;
Und bei der Hölle sei dir's geschworen,
Ich habe keine Macht an dir, bevor
Die sieben Jahre sind verflossen.

Fabel. Nun,
So komm heraus!

Coreb. Fluch über deine Kunst!
So überlistete kein Sterblicher
Den Teufel noch. Wiss', ewig dauert
Auf Erden keine Zeit, doch ewig brennt
Das Höllenfeuer. Zu den unterird'schen
Behausungen kehr' ich zurück, und komme wieder
In sieben Jahren. Dann soll' mich nichts blenden,
Zur Hölle Fabel dich sofort zu senden.

Fabel. So sind wir Handels einig. Böse Feinde
Besuche du, ich meine guten Freunde.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

(Sir Arthur Clare, Dorcas, Millisent und Heinrich Clare; die Männer in Stiefeln, die Frauen mit Staubmänteln; Blague führt sie herein.)

Blague. Seid freundlich willkommen, Herr Ritter, zu Waltham, im St. Georg-Gasthofe. Mein Feld und Pachtgut, mein sämmtlicher Viehstand heißt Euch willkommen. (zu Dorcas) Das hier, Lady, ist ein Zimmer, welches ich den wahren Homer, die Ilias einer Wohnung nennen möchte. Da haust von allen vier Elementen keins. Es ist erbaut aus dem Centor, und um so mehr Sekt trink' ich drinnen. (zu Heinrich Clare) Sei mir auch willkommen, du

kleiner Zerstörer der Jungfrauschaft! Ha! was! Ich steh' in Diensten des guten Herzogs von Norfolk!

Arthur Clare. Dank' Euch, lieber Blague! Ihr habt ein schönes Besitzthum.

Blague. Hier ist der Anstand zu Hause. Eurem Wallachen kommt der Athem keines Fuhrmanns zu nah. Die Schufte haben übelriechende Füße, und sollen nicht schwitzen in meinen Gastbetten. Hier hat sich, Gott sei Dank, noch Niemand betrunken, als Ritter und Lords.

Heinrich Clare. Seid doch so gut, und befehlt Eurem verruchten Hausknecht, daß er auf meinen Wallach Acht habe.

Blague. He da! Bei St. Dioys! Laßt den Wallach vor der Thür umherwandeln und sich abkühlen, um seines Herrn willen. Beim Leichnam St. Georgs! Ich hab' ein Lüstchen, Wild zu stehlen. Du, wenn warst du zuletzt im Walde?

Heinrich Clare. Geh, du alter Suppenteller! — Komm, Schwester, soll ich dir behülflich sein?

Arthur Clare. Herr Gastwirth, ist Sir Richard Mounchensey noch nicht hier eingetroffen. So war unter uns die Verabredung, als wir hier neulich zu Mittag speisten.

Blague. Ist mir noch nichts vom Ritter zu Gesichte gekommen. Aber da ist ein Vorbote, der zum Parlamentiren geblasen hat, und der Ritter selbst wird unfehlbar bald erscheinen.

Arthur Clare. Gut, lieber Blague, geht hinunter, und sagt, daß ein Frühstück für uns bereit sei.

Blague. Herr Ritter, Euer Wort hat die Kraft eines Weibes. Es treibt mich hinab in das niedrige Küchen-Element. Ich ziehe mich zurück, wie ein tapfrer Krieger, der sein Vollmondsantlitz dem Feinde zukehrt oder wie ein Höfling, der Serenissimo den Hintern nicht zeigen darf. Ich verschwinde, um meine Forschungen, meine Frag-Arti-

kel zu beginnen; denn ich steh' in Diensten des guten Herzogs von Norfolk.

(Er geht ab. Heinrich Clare folgt ihm.)

Arthur Clare (zu Dorcas). Nun, liebe Frau, wie geht's? Bist du nicht müde?
Komm! ich hab' insgeheim mit dir zu reden.
Die Tochter darf's nicht hören.

Millisent. Flüstern? Wie?
Ich fühle, wie die Furcht mein Herz beengt,
Und mir das Blut erhitzt.

Arthur Clare (zu Dorcas). Du weißt, wir treffen
Mit Mounchensey zusammen, unsre Tochter
Mit seinem Sohne zu verloben.

Dorcas. Richtig!

Arthur Clare. Zwei lange Winter sind dahin geschwunden,
Seit zwischen ihnen Liebe sich entspann,
Und sie in jugendlicher Leidenschaft
Den Druck der Hand erwiederten. Mich dünkt,
So lang' ist's her.

Dorcas. Nun?

Arthur Clare. Millisent soll heut
Verlieren ihren Namen, mit dem Wappen
Der Mounchenseys das unsere vereinen,
Das nun die Hälfte seines Schildes schmückt.
Fertig ist der Contract, und heute soll
Er unterzeichnet werden.

Dorcas. Freilich, Arthur!

Arthur Clare. Doch ist's nicht gut, vor einem von den Kreuzen,
Von denen eins zu Waltham, eins beim Kloster
Und eins zu Cheston steht, vorbeizugehn,
Wenn man sein Paternoster nicht gebetet.
So kreuzt sich diese Heirath, während wir

Um jene stein'gen Gründe in der Nacht
Wie Geister wandeln.

Millisent. Guter Gott! Was meint
Mein Vater!

Arthur Clare (zu Dorcas). Sieh, der wilde alte Ritter
Verthut mehr, als er hat, das ganze Jahr
Vergeht ihm unter frechem Fastnachtsschmause;
Aus seiner Esse dampft fortwährend Rauch,
Der theurer ihm zu stehen kommt, als Knaster.
Es frißt der Falk, was Hunde haben sollten;
Mehr als ein Solosänger kostet ihm
Sein Spitz. Dann hört ich, durch Verluste, die
Sein jüngrer Bruder auf der See erlitt,
Hab' er sein Hab' und Gut fast ganz verloren.
Du siehst leicht ein, nichts taugt die ganze Sache.
Er steht, das glaube mir, auf schwachen Füßen,
Verliert in kurzem sein Besitzthum ganz.

Dorcas. Was ist zu thun? Sprich, wie entgehen wir
Vom Nachtheil, den uns die Verbindung bringt?

Arthur Clare. Ich habe schon mir einen Plan entworfen.
Dem Ritter sag' ich, eine andre Absicht
Hätt' ich mit meiner Tochter, ich sei willens
Nach Cheston sie, in's dort'ge Nonnenkloster,
Zu senden.

Millisent (für sich). O ich Unglückselige!

Arthur Clare. Dort nehme sie den Schleier.

Millisent (für sich). Eher lass' ich
Lebendig mich begraben.

Arthur Clare. Ihre Schönheit
Verblühe dort in Andacht und Gebet.

Millisent (für sich). Nein! lieber sündigen, indem ich Vater
Und Mutter lasse.

Arthur Clare (zu Dorcas). Nun, was meinst du?

Dorcas. Trefflich!
Doch ist es deine Absicht, daß sie dort bleibt?

Arthur Clare. Daß sie dort bleibe? Nun, das wäre lustig!
Du weißt, zwölf Monat kann und einen Tag
Ein Mädchen als Novize dort verweilen.
Sie bleibe nur drei Monde. Unterdessen
Bring' ich durch mein Bemühen ein Verlöbniß
Zu Stande mit dem jungen Jerningham.
Der erbt von seinem Vater einst, dem alten
Ralph Jerningham, der in dem Forste wohnt,
Hinlängliches Besitzthum. Beide treffen
Hier gleichfalls ein mit Mounchensey.

Dorcas. Ich sehe,
Wie dir des Kindes Wohl am Herzen liegt,
Und füge willig deiner Ansicht mich.

(Sie gehen ab.)

Millisent. Ich füge mich? — Das sagte mir mein Herz.
Die Lieb' ist Himmelslust und Höllenschmerz. —
Dir untreu werden? Nimmer! Eh erblassen
Will ich, als je, Geliebter, von dir lassen.

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

(Blague kommt.)

Blague. He da! Hausknechte! Ihr Flegel! So nehmt doch den Rittern und ihrem Gefolge die Pferde ab! Die Schiffe sind in den Hafen eingelaufen, sie wollen hier frisches Wasser einnehmen, und ich habe für reines Nachtgeschirr gesorgt. Platz! da kommen sie!

(Sir Richard Mounchensey, Raymund Mounchensey, Sir Ralph Jerningham, Frank Jerningham, Peter Fabel und Bilbo kommen.)

Die Verhängnisse mögen die Kammerdiener spielen bei diesen herumstreichenden Puritanern, ihr Ritter der Subsidien!

Richard Mounchensey. Dank Euch, lieber Blague.

Ralph Jerningham. Und ich, ebenfalls.

Blague (zu Raymund Mounchensey und Peter Fabel). Laßt mich ein Paar Pistolen abfeuern, mit griechischen und lateinischen Kugeln geladen! Ich will Euch in die Flanken fallen, ihr behenden Seehelden und Wind in Eure Lenden blasen, daß sie dicker aussehn. Wie will ich umherspringen in meinem Besitzthum! Fort mit aller Interpunktion, mit allen Grammatikalien! Ich steh' in Diensten des guten Herzogs von Norfolk!

Bilbo. Tytire, tu patulae recubans sub tegmine fagi! Glaubt mir, Blague, Bilbo, wenn auch ein wenig aus der Mode, ist und bleibt doch der beste Degen. Ich hab' einen verdammten Appetit und große Lust mit einem Frühstück Bekanntschaft zu machen.

Blague. Das soll dir werden, ohne allen Aufschub, Frist und Zögerung O wir verstehn uns auf die Waidmannssprache, wir sind auf der Seekarte zu Hause.

Bilbo. Noch immer in Diensten des guten Herzogs von Norfolk?

Blague. Noch immer und immer und immer, mein wackrer Krieger bei St. Quentin! Komm mit mir! Da unten funkelt das Siebengestirn in einem Fasse von Anno sieben — das funkelt wie das Zeichen des Krebses am Himmel.

Bilbo. Ihr versteht Euch auf gelehrte Phrasen! Böttichers Anweisung, wie man einen Keller studirt, ist ein herrliches Werk. Welch ein köstlicher Inhalt in der hölzernen Einkleidung! Kommt, Herr Wirth! Laßt uns dem guten Herzog von Norfolk dienen!

Blague. Noch immer, immer und immer dien' ich dem Herzog von Norfolk.

(Sie gehen ab. Sir Arthur Clare, Heinrich Clare und Millisent kommen.)

Ralph Jerningham. Sir Arthur Clare, seid herzlich mir willkommen!

Arthur Clare (auf Peter Fabel deutend). Wer ist der junge Mann dort?

Richard Mounchensey. Ein Gelehrter
Aus Cambridge, meines Sohns vertrauter Freund.
Herr Fabel ist sein Name.

Arthur Clare (zu Fabel). Laßt mich Euch
Um Eure Freundschaft bitten.

Fabel. Ueber mich
Habt Ihr in dieser Hinsicht zu gebieten.
Ich steh' Euch wegen Eures Mounchensey
Zu Diensten.

Arthur Clare (für sich). O des Armen! Mag er sinken!
Wenn er nicht schwimmen kann, muß er ertrinken. —
Mit Euch ein Wörtchen, Sir Ralph Jerningham!

Raymund Mounchensey (zu Millisent). Fast wie ein Fremdling, dünkt mich, scheint dein Vater
Mich zu betrachten. Bist du traurig, Liebe?

Millisent. Nicht doch, Geliebter! — Doch, was ist die Welt,
Wo Schmerz dem Schmerze traurig sich gesellt?

Arthur Clare. Kommt jetzt zum Frühstück! Kommt! Weshalb wir hier
Zusammenkamen, meine Freunde, davon
Sei späterhin die Rede. Aufgespart
Bleibt uns die Zeit für Dinge ernst'rer Art.

(Er geht ab mit Sir Ralph Jerningham.)

Millisent. O diese Kränkung! mich verzehrt der Schmerz.

(Sie geht ab.)

Heinrich Clare (zu Raymund Mounchensey). Sei fröhlich, lieber Raymund, lange hofftest Du ja auf diesen Tag.

Raymund Mounchensey. Und daß er glücklich endet,
Das, guter Heinrich, gebe Gott!

Heinrich Clare. Warum
Besorgt! Nichts kann sich ändern in der Sache,
Sei heiter.

Fabel. Nein, nichts soll sich ändern, Raymund!
Und wenn je etwas deiner Hoffnung sich
Entgegenstellt, es wirkt die Kunst für dich.

(Heinrich Clare und Raymund Mounchensey gehen ab.)

So geht es dir, zu greiser Mounchensey!
Trotz deiner Huld und redlichen Gesinnung
Weis't man die Schwägerschaft mit dir zurück.
Sir Arthur Clare gab dir sein Wort, und dennoch
Verweigert er die Tochter deinem Sohn!
Und aus dem einz'gen Grunde, weil du ihr
Nicht bieten kannst so reiche Morgengabe
Als jener Sohn des reichen Jerningham!
Deshalb ist jetzt der falsche Fuchs geschäftig,
Sie an den fremden Jüngling zu verkuppeln.
Die beiden Graubärt' unterhandeln jetzt
Die saubere Angelegenheit im Garten. Wie?
Stehn so die Sachen? Raymund Mounchensey!
Hab' ich gemeinsam nicht mit dir studirt
Die freien Künst' in Cambridge? die Magie,
Metaphysik, Philosophie in allen
Geheim verborgnen Theilen? Manche Nacht
Vergieng in melancholischen Gedanken
Mir auf des höchsten Thurmes Zinne.
Nun heimwärts kehrend, solltest du aus Mangel
An Kunst allein das holde Kind verlieren?

Nein eh' umhülle Enfield solch ein Nebel,
Wie er aus keinem Sumpfe je emporstieg;
Es soll bis Ware mit seinen salz'gen Fluthen
Das Meer sofort sich thürmen, bis zur Brücke
Von Startford all' die Sümpf ertränken. Fort
Treib' ich das Wild aus dem Geheg von Waltham,
Verstreu' es, wie die Heerden, in's Gefild.
Wer mir entgegentritt, sei nicht in Zweifel,
Ob er in Kampf gerathen mit dem Teufel. —
Doch sieh; dort naht sich Raymund kummervoll,
Mit ihm der Junker, der sie haben soll.

(Raymund Mounchensey und Frank Jerningham kommen.)

Frank Jerningham. Sei nicht so ernsten Sinnes,
Raymund! Deinem Geist
Gieb wieder die gewohnte Heiterkeit.
Du warst sonst muntrer, als der Hahn, der uns
Des Tages Ankunft kündet, wie ein Böckchen
So wählig, lustig — warst der Frohsinn selbst.
Kann ich durch irgend etwas dich erfreun,
So — Raymund — sprich ein Wort, und es ist dein.

Raymund Mounchensey. Wenn solch ein Wort
aus andrem Munde käme,
Nicht aus dem dein'gen, würd' es mich nur kalt
Berühren, wie der rauhe Nord die Wange
Des Winters küßt. Von deinen Lippen
Bringt's mir mein Blut in Wallung. Dieser Laut,
Von jedem andern Sterblichen gesprochen,
Er flößte meinem Ohr Vertrauen ein.
Doch du —

Frank Jerningham. Ich will verdammt sein,
wenn ich das
Verstehe! O warum so räthselhaft
Mit deinem Freunde sprechen!

(Heinrich Clare kommt.)

Heinrich Clare. Komm, und spiele
Amor, den seufzenden, den Seitenstiche
Und Husten plagen, der als Kind die Augen

Schon blind geweint, und Blindekuh seitdem
Zu spielen pflegte. Laß ihn lachen, springen,
Sich in die Runde drehen, tanzen, singen,
Mach' brünstig ihn, wie Tauben, die sich gatten,
Nur solche Liebe will ich dir gestatten.

Fabel. Was schwatzt der Tollkopf?
(zu Frank Jerningham.)
Nun, mein muntrer Freund,
So nah die Hochzeit schon, und ich erfahre
Auch nicht ein Sterbenswörtchen? Merke wohl,
Ihr wollt die Sache ganz im Stillen abthun!
Wie? Macht dich die Liebe zum Geizhals?

Frank Jerningham. Mich?
Mich? Tausend Element! Seh' ich denn etwa
Aus wie ein Ehemann? Ist kahl mein Kopf?
Und schlottern mir die Hosen um die Beine?
Auch an der Stirne fühl' ich gar nichts. Trag'
Ich eine Schlafmütz'? Wanken meine Knie?
Was siehst du denn an mir, das einem Ehemann
Nur irgend gleicht?

Heinrich Clare. Ein Ehmann du? Laß dich
Doch in der Näh' betrachten! O du Schelm!
Wer sagte dir das nach? Wie bist du, Freund,
Zu solchem schlechten Ruf gekommen? Sprich,
Was für Gesellschaft hast du dir gewählt?

Fabel (zu Frank Jerningham). Ihr seid für Millisent
bestimmt als Gatte.
Sie wurden eben Handels eins im Garten,
Die Alten, mein' ich, Eure Väter. Gold,
Gefüllte Beutel sind die Losung hier.
Um Mounchensey nun schicklich los zu werden,
Geht Millisent nach Cheston, tritt in's Kloster,
Und als Novize weilt sie dort ein Jahr.
Du siehst mich zweifelnd an? Die Sach' ist wahr.

Frank Jerningham. Mit eines Freundes treuen
Herzen fühl' ich
Nun, Raymund, deinen Gram. Was Millisent
Betrifft, will ich mit leeren Worten nimmer

Verdunkeln ihrer Schönheit reinen Glanz.
Allein in Essex, weißt du, wohnt die Heilige,
Der meine Andacht gilt. Du trafst mich dort —
Erinnere dich, wie froh ich damals war,
Und wie du übermüthig mich verlachtest
Und meine Liebe sander Mitleid höhntest!
Wie manche Sommernacht seufzt' ich den Thau
Vom Boden weg, die Nachtigall erhielt' ich
Oft wach, die Lerch' erweckt' ich auf den Wiesen
Zu früherem Gesang. Wie langsam schlichen
Mir die Minuten hin, wie drückend wurden mir
Die Stunden! Doch, wenn, Raymund, auch mein Herz
Nicht andrer Schönheit Reiz gefesselt hätte,
Dir käm' ich nimmer ins Geheg' und würde
Nie einen treuen Freund so bitter kränken.
Weit eher wöllt' als Weiberfeind ich sterben,
Als um sie, die du liebst, mich je bewerben.

Raymund Mounchensey. O Freund, du giebst mir neues Leben wieder
Und aus dem Höllenschlunde hebt der Geist
Sich freudig zu den Sternen. Jederzeit
Bleibt unverändert dir dies Herz geweiht.

Fabel. Du bist ein wackrer Bursche, Jerningham! Sieh, wäre
Der da mein Zögling nicht, ich würde sagen,
Solch ein Edelmann, so freien Geistes,
So liebenswerth hat England traun nur einen.
Er ist ein Mann, durchaus werth deiner Liebe.
Doch das bei Seite — edler Clare — was kann
Von deinem Beistand Mounchensey wohl hoffen?

Heinrich Clare. Auf Erden lebt — das, Raymund, sag' ich dir —
Wohl keiner, der mir achtungswerther ist,
Als du und deines Stammes werthe Zweige.
Nicht sah ich einen Mann, der so wie du
Durch Witz und edle Geistesgaben Anspruch
Auf meiner Schwester Liebe hat. Doch wie
Die Sachen stehn, darf ich nicht meinem Vater
Entgegen handeln. Willst du nächtlich sie

Besuchen — wohl! gesattelt steht mein Pferd,
Die Stallthür offen, nimm was dir gefällt.
Kannst du erringen sie auf solchen Wegen,
So nimm sie! dich begleite Gottes Segen!

Raymund Mounchensey. Fort Sorgen! Seit
ein treuer Freund mir Schutz
Gewährte, biet' ich selbst dem Schlimmsten Trutz.

Fabel. List, Alter, Kunst und Witz beginnen nun
Den Kampf. Es sollen meine Geister Nachts
Bis Totnam-Kreuz am Wege lustig springen,
Daß sich der Karrengaul von schwerer Last
Befreit und ihn die nächste Hecke kaum
Vom Sprung zurückhält. Flinker Dirnen Eimer
Mit Milch gefüllt, sie rollen in den Staub,
Und ihren Weg verlieren, fröhlich schwärmend
Lehrbursche, die aus London lustig wandern
Nach Milch und einem ländlich frohen Mahl.
Sie wälzen sich im Sumpf die ganze Nacht,
Und schreien, lärmen, schwärmen, während jeder
Vom andern immer weiter sich entfernt.

Raymund Mounchensey. Thu', was du willst!
bedarfst du unsrer Hülfe,
Sie werde dir, und gilt es selbst das Leben.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

(Sir John, Beaks und Schmuck.)

Beaks. Erklärt Euch deutlicher, Sir John! — Zum Henker, Schmuck, wenn du am Getränk riechst, bist du auch gleich geliefert. — Ist denn dein Kopf eine Wassermühle, daß er sich immer in die Runde dreht?

Schmuck. Bonks! Euer Bier da ist ein Philister-Fuchs, es hat Feuer im Schwanz! O daß Ihr unser einen

auch so mit Krügen überladet! Verdammter Wind! Wie er uns um unsre Catastrophe pfeift!

Sir John. Nachbar Beaks von Waltham und Ihr, redlicher Schmuck, reputabler Schmidt zu Edmonton! Sintemal ich zwischen Euch beiden zu Enfield wohne, so hab' ich für Eure Bierhäuser und den Geschmack Eurer Biere ein richtiges Urtheil. Sind beide gut, beide scharf! — Hm! Gras und Heu! Wir sind alle sterblich! Laßt uns bis zum Tode fröhlich sein, dat hat's ohnedieß ein Ende!

Beaks. Richtig, Sir John! Ihr seid immer bei Eurer alten Laune (zu Schmuck) Nun, hat das Wasser noch immer keinen andern Weg genommen?

Schmuck. Hört, Sir John, im nächsten Jahre, wenn's die Götter und das Schicksal wollen, betrink' ich mich in Eurer Gesellschaft. Das ist das Ende vom Liede, wenn Gott Leben und Gesundheit bescheert. Soll ich schwören, daß ich Euch liebe?

Sir John. Nein, keinen Eid, mein lieber Nachbar Schmuck,
Ein Kuß reicht hin, ein biedrer Händedruck.
Trinkt munter, trinkt, und so erhebt das Herz
Und die Leber und die Lichter — die Lichter mein' ich, die innen sind — denn hm! Gras und Heu! Wir sind alle sterblich! Laßt uns bis zum Tode fröhlich sein, da hat's ohnedieß ein Ende!

Beaks. Um aber auf unsern ersten Plan zu kommen, nämlich die Wilddiebstahl — wohin gehen wir?

Sir John. In den Forst, Nachbar Beaks, in Brian's Gehege, zu dem lustigen Förster.

Schmuck. Sapperment! Dem will ich's eintränken!

Beaks. Daß du nur immer betrunken bist, wenn wir dich brauchen!

Schmuck. Mich brauchen? So lang' es einen eisernen Ambos giebt, wirst du mich immer brauchen.

Beaks. Was meint Ihr, Herr Pfarrer? Kann der Schmidt mitgehn in der Situation, in der er ist?

Schmuck. Gehn! Ja, ich will mitgehn, trotz allen Glocken zu Waltham!

Sir John. Es fragt sich nur, Nachbar Beaks — je nun, giebt gerade Mondschein und keine enge Brücke zwischen hier und dem Forst — er kann Nachts wieder zur Besinnung kommen — o ja! er kann gehn — er kann mitgehn! Nun fehlt uns Niemand, als Blague, der Wirth in der St. Georg-Schenke zu Waltham. Wäre der hier, so hätten wir unsre Gesellschaft beisammen. Seht! seht! da kommt er! des Herzogs von Norfolk Diener! Nun, wie geht's? Hm! Gras und Heu! Noch sind wir nicht alle sterblich! Laßt uns bis zum Tode fröhlich sein, da hat's ohnedieß ein Ende!

(Blague kommt.)

Blague. Willkommen, meine castilianischen Diologen! (zu Schmuck.) Wie steht's mit deiner Lunge, Bursche? Bleibt's bei der Abrede, Beaks? — Man sieht's an deinen Augen, Schmuck, daß du einmal wieder den kleinen Grafen Druck gelesen hast! Nun geht's doch wohl lustig zum Forst, um dem König einiges Wild zu stehlen! Ich treff' Euch zur bestimmten Zeit. Addio! In meiner Wohnung sind Ritter und Generale, ich muß die Hungerigen bedienen Gehen wir im Forst auseinander, so treffen wir uns an der Kirchthür zu Enfield! Ist's so recht?

Beaks. Ja — aber wenn einer von uns gefangen würde?

Schmuck. Dann entrichtet mein Schwert das Lösegeld.

Blague. Ei was! die Förster sind meine guten Freunde — buon Compagni! Also um neun Uhr! Haltet Euch wacker, Bursche! Ich schlage mich mit dem Friedensrichter in Herfordshire. Ich muß einen Bock haben, ein Reh muß mein sein, eh' ich sterbe! Haltet Eure Armbrust parat; ich steh' in Diensten des guten Herzogs von Norfolk.

Schmuck. Köstlich! Ho! ho! Halloh!

Sir John. Still, Nachbar Schmuck! Seht diesen Bauern! Das ist ein Bauer vom Lande, ein ungelehrter Bauer, und doch Mitglied einer guten Gesellschaft. — Kommt, wir gehen an's Werk! — Hm! Gras und Heu! Noch sind wir nicht alle sterblich! Laßt uns bis zum Tode fröhlich sein, da hat's ohnedieß ein Ende! — Kommt, Schmuck!

Schmuck. Gute Nacht, Waltham! Ho! ho! Halloh!

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Sir Arthur Clare, Heinrich Clare, Sir Richard Mounchensey, Raymund Mounchensey, Dorcas, Millisent und Fabel.)

Richard Mounchensey. Das geht nicht, Arthur!
Nein! Hast du so lang
Mit leeren Hoffnungen mich hingehalten,
Und plötzlich brichst du dein gegebenes Wort!

Arthur Clare. Bei weitem nicht zureichend ist, was du
Mir bieten kannst, und deiner Ländereien
Zusicherung ist nichtig. Dein Besitz
Ist schwankend durch der Schulden Last.

Richard Mounchensey. Zu gut
Ist er für dich. Bedenke, daß ich nie
Mich um dein Geld bewarb. Du machtest mir
Den Antrag; deine Gattin kann's bezeugen.

Dorcas. So ist es, Arthur! Das ist keine Lüge!

Arthur Clare. Schweig!

Richard Mounchensey. Freundlich, Arthur, lauscht' ich deinen Worten.

Sie hört' ich um so lieber, in dem Wahn:
Du liebtest mich, du liebtest meinen Sohn.
In deiner Wohnung hast du freien Zutritt
Ihm stets gewährt, und er betrug im Umgang
Mit deiner Tochter stets sich so, wie es
Dem Edelmanne ziemt. So ganz bin ich
In meinem Stande nicht herabgesunken,
Das ich des Hauses Thür verschließen müßte.

Arthur Clare. Es gnüge dir, daß dieses Eheband
Mir misfällt. Schwerlich eignet sich dein Sohn
Für meine Tochter.

Richard Mounchensey. Beſſ'res Blut rollt nicht
In deinen, als in meines Raymunds Adern.
Dein Kind, mit Reiz und Tugend hold geschmückt,
Entehrt nicht deine niedrige Gesinnung.
Behält doch ihren vollen Glanz die Perle
Des Orients, gehört sie gleich dem Sklaven!

Arthur Clare. Als jüngsten Sprößling meines
Stamms gedenk' ich
Sie Gott zu weihn.

Richard Mounchensey. Wie?

Arthur Clare. Ja! sie ist mein eigen.

Richard Mounchensey. O es ist zu bedauern,
das sie's ist.
(für sich.)
Zum Teufel geh' mit deinem lump'gen Gelde!

Arthur Clare. Dein Sohn erhält die Tochter nicht.

Richard Mounchensey. Doch geht
Sie schwerlich dahin, wo du denkst.

Arthur Clare. Was willst
Du thun?

Richard Mounchensey. Hm! gleichviel was! Etwas vielleicht,

Was dir nicht lieb sein wird. Du kränkst mein Herz,
Und das vergelt' ich dir, bei allen Heiligen!

Arthur Clare. Du drohst mir?

Richard Mounchensey. Drohen dir? Du schlechter Mensch!
Doch ich will schweigen! Denn dort seh' ich Leute,
In deren Adern heißres Blut noch rollt,
Als in den unsern. Wie leicht möglich wär's,
Daß sie, zu Leidenschaft und Zorn entflammt,
Uns diese läppische Zusammenkunft
Bereuen ließen. Zwar dein Vater, Heinrich,
Hat schwer den Freund gekränkt, doch lieb' ich dich
Von ganzer Seele! wackrer Junge!

Dorcas. Arthur!
Du bringst uns bei den Leuten in's Gerede;
Was Bess'res hab' ich nie von dir erwartet.

Fabel. Erfahrungen und Alter, glaubt' ich, würden
Ruh' und Geduld verleihen dem Gemüth,
Statt es zu heft'gem Zorne zu entflammen.
Doch, hoff' ich, ist ihr Freundschaftsband zu fest,
Und ihre Herzen sind zu eng vereint,
Als daß sie, um der Eltern Hitze willen,
Sich öffentlich und wild entzweien sollten.
Zwar giebt die Hand der Welt, die ewig hadert,
Jetzt Eurem Handeln eine fremde Form,
Doch Liebe, glaub' ich, war der erste Zweck.
Drum mög' Euch nimmer Zorn und Wuth verblenden;
Was sanft begonnen, möge friedlich enden.

Raymund Mounchensey. Gemeine Welt! O wer einmal versunken
In deinen Schlamm, befleckt die Seele stets
Mit garst'gem Aussatz. Ihr, Sir Arthur, habt
Den freien, thät'gen Geist zu scharf gespornt,
Für eine Last, die er nicht tragen kann.
Ich füge mich in des Geschicks Beschluß,
Entsage dem, was ich entbehren muß.

Millisent (für sich). Ein Jahr muß ich Novize sein, und mich

In stiller Einsamkeit zum Weibe bilden.
Bin ich noch Nonne, eh' das Jahr entschwunden,
Hat Raymund, ein Gelübde dich gebunden
Als Mönch, und eh' ich Jerningham die Hand
Am Altar reich', verlier' ich den Verstand;
Wahnsinnig werd' ich, dir zum Trotze, Vater!

Arthur Clare. Zu Pferde! Weib und Hausfrau mach' dich fertig,
Ich schwör's Euch zu, Ihr werdet noch vor Nacht
Nach Cheston fort ins Kloster dort gebracht.

(Er geht ab mit Dorcas und Millisent.)

Richard Mounchensey. Komm, Raymund, komm! Hinweg von dieser Stelle!
Dich Lump, sammt deinem Geld verzehr' die Hölle!

(Er geht ab.)

Fabel (zu Heinrich Clare). Den Lauf der Dinge habt Ihr nun gesehn.
Den Nonnenschleier muß die Schwester nehmen.
Indeß wir unsern Rollen uns bequemen,
Bleibt Ihr nun als Zuschauer müßig stehn.
Indeß er sie nach Cheston schickt, send' ich
In's Kloster meine spannenhohen Männlein.
Die Nonnen sollen dort wie Reh' im Thal
Im Hemde springen, ihnen nackt voran
Die wohlehrwürd'ge Aebtissin tanzen.
Laut Zeter schreien sollen all' die Dirnen,
Gekitzelt aller Orten, sollen kichern
Und quieken, ihre werthen Schwestern kneipen.
Und die Aebtissin schlüpft zuletzt noch gar —
Das glaubt mir — in des Bischofs Hosenpaar.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

(Heinrich Clare, Frank Jerningham, Fabel und Millisent.)

Heinrich Clare. Das Aergste ist geschehen. Ruhig, Schwester!

Frank Jerningham. Der Umgang mit Raymund ihr untersagt!
Wenn die Verbindung der Armseligkeit
Sich auf des Schmutzes niedrem Markt begegnet,
Muß Liebe schweigen und das Widrige
Nicht sehen.

Millisent. Bruder! wo — wo ist mein Raymund?
Könnt ich mit ihm nur weinen! O mein Herz
Beruhigte sich dann in seinen Schmerz.

Fabel. Bezwingt den Gram, gebt freud'gem Hoffen Raum.
Die Thränen, die Ihr weint, sie mögen zeugen,
Daß Ihr ein Weib seid. Aber ja nicht tiefer
Als aus den Augen schöpft die inn're Rührung.
Euch blühe süßer Trost in dem Gedanken:
Fest steht die wahre Lieb' und kann nie wanken.

Millisent. Winkt mir das Glück? nenn ich ihn jemals mein?

Fabel. Nur Muth gefaßt! er soll der Eure sein.
Da kommt mein Freund! Er hat so lang gelebt
Von Eurer Schönheit, daß, entfernt von Euch,
Er sich in trüber Einsamkeit verzehrt.
Denn größre Qual, als selbst der Hölle Pein,
Ist es für Liebende, getrennt zu sein.

(Raymund Mounchensey kommt.)

Raymund Mounchensey. Heinrich und Frank, wir müssen jetzt das Band
Der Freundschaft trennen, scheiden müssen wir!
Vergebt dies Wort dem Freunde, der Euch wahrhaft

Geliebt. Uns trennt ein unglückseliges
Geschick. Wir dürfen heimlich nur uns sehn:
Doch der im Kampf geraubte Kuß ist schön.

Frank Jerningham. Nie soll sich lösen unser
Freundschaft-Band.

Raymund Mounchensey. Vergebt! der Blick zu
Millisent gewandt,
Raubt die Besinnung —

Millisent. Ach, was wird aus mir?
Nach Cheston's Kloster muß es jetzt von hier.
Ich seh' dich niemals wieder.

Raymund Mounchensey. Wären wir
Für immer denn getrennt? Ich komm' zu dir
Als Beichtiger. Nimm hin mit diesem Kuß,
Den Zauber, der uns treu erhalten muß.

Fabel. Genug der Worte, daß die Väter nicht
Uns überraschen! Weigert Euch, Holdsel'ge,
Auf keine Art, in's Kloster einzutreten.
Denn eine frohe Wendung nimmt in kurzem
Dort Euer Loos. Der Liebe Seligkeit
Harrt Eurer, wenn Ihr nicht mehr Nonne seid,
Und wenn von Euch die Jungfrau scheiden muß.
Weich wird alsdann für Euch das harte Kissen.

(Bilbo kommt.)

Raymund Mounchensey. Nun, was giebt's?

Bilbo (zu Heinrich Clare). Zu Pferde müßt Ihr, und das auf der Stelle! Der alte gichtbrüchige Schurke, Sir Arthur Clare, hat nicht Ruh noch Rast, bis er in Cheston, im Nonnenkloster ist.

Heinrich Clare. Wie?

Bilbo. Bitte tausendmal um Verzeihung! Es ist allerdings Euer Vater. Aber ich will verdammt sein, wenn zwischen Euren Naturen nur eine solche Verwandtschaft ist, wie zwischen einem Kuppler und einem Beutelschneider.

Heinrich Clare. So bring' mir meinen Wallach!

Bilbo. Wer mich nun dauert, ist das arme Fräulein! Die muß nun Valet sagen allen Lackspasteten und Artischoken und andern irdischen Gerichten. Das arme Kind! Das Zeichen darf nie bei ihr in Virgo treten, und das thut mir in der That leid.

O arme Millisent
Muß beten ohne End'
O böse, böse Zeit!
Du darfst nicht an Liebe denken;
Der Himmel mög' es lenken,
Daß man dich bald befreit.

(Er geht ab.)

Frank Jerningham. Leb' wohl, Raymund!

Heinrich Clare. Leb' wohl!

Millisent. O welch ein Schmerz
Erfüllt, bis ich dich wiederseh', mein Herz!

(Sie geht ab mit Jerningham und Heinrich Clare.)

Fabel. Raymund, des Unmuths Fluth berührt dich jetzt,
Doch wendet bald der Wind die stürmischen Wogen.
Wie wider ihren Willen Millisent
Zu Cheston lebt als Nonne, sollst du Mönch
Zu Waltham werden. Darthin gehn wir jetzt:
Wohin das führt, die Zeit enthüllt es dir.
Um deiner Liebe willen folge mir.

Raymund Mounchensey. Ich folge dir! Mich soll die Kutt' umhüllen;
Mein Leid wird diese Mummerei nicht stillen.

(Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

(Die Aebtissin von Cheston, Sir Arthur Clare, Sir Ralph Jerningham, Heinrich Clare, Frank Jerningham, Dorcas, Millisent, Bilbo und mehrere Nonnen.)

Dorcas. Die Lieb' zu Eurem frommen Schwesterbunde,
Ehrwürdige, verbunden mit dem Glauben
An Eure Heiligkeit, hat uns bewogen
Vor allen andern Klöstern hier in dieses
Zu bringen unsre Tochter Millisent.

Aebtissin. Edle Frau von frommem Wesen,
Jesu Sproß, Maria's Kind,
Du sollst mit uns Messe lesen.
Du sollst mit uns, keusch gesinnt,
In das Kloster eingetreten,
Schwester, Rosenkränze beten.
Und das Requiem erklingt,
Wenn dein Geist zu Gott sich schwingt.

Frank Jerningham. Das Mädchen ist verloren, Heinrich! Das ist kein Wesen mehr von dieser Welt! Sieh sie nur einmal genauer an! Gleicht sie nicht völlig einer Nonne? Was meinst du?

Heinrich Clare. Nun, ihr Gesicht eignet sich recht gut dazu: — Aber still! laß uns weiter hören!

Arthur Clare. Ehrwürd'ge, unsre Tochter soll zwölf Monde
In Eurem Kloster als Novize bleiben.
Die gute Absicht fördre Eure Lehre
Und unser Segen.

Aebtissin. Selig ist, von Gott geliebt,
Wer so treu den Zehnten giebt.
Fromme Jungfrau, höret nun,
Was Ihr künftig habt zu thun.

Bilbo. Ihr wackern und treuen Diener! Tretet näher und hört, was Ihr zu thun habt.

Aebtissin. Nehmt ein Buch früh zur Erbauung,
Spiegel ist's zur Selbstbeschauung.
Setzt so irdischen Gedanken,
Eitler Weltlust feste Schranken.
Denket an des Himmels Freuden,
Statt am Schmucke Euch zu weiden.
Tretet Sinnlichkeit mit Füßen
Unter Beten, Fasten, Büßen.

Bilbo. Nun sie wird fest fasten im Beten, und sich lieber betten als beten wollen.

Millisent (für sich). Das ist, bei Gott, ein hartes — hartes Loos!

Aebtissin. Du mußt heil'ge Glocken läuten,
Hora halten, knieend beten,
Mußt um Mitternacht zu Zeiten
In die Kirche singend treten;
Geißeln dich, fühlt deine Brust
Flammen sünd'ger Erdenlust.

Millisent (für sich). O bei der Mutter Gottes, immer schlimmer!

Frank Jerningham. Sie kommt nicht aus der Fassung, Heinrich! Wahrlich, wenn du je eine Nonne wirst, so mach' ich mich anheischig, ein Kloster zu bauen.

Heinrich Clare. Nonne kann sie vielleicht werden. Wenn sie aber Einsiedlerin wird, so grab' ich mit meinem Nägeln ihr Grab.

Frank Jerningham. Weiter, Ehrwürdige!

Heinrich Clare. Und du halte dich, Mädchen!

Aebtissin. Messe hört Ihr Morgens früh,
Kriecht zum Kreuze auf dem Knie
Müßt mit Asche vor der Mette,
Müßt mit Sand das Haupt bestreu'n,
Und es hüllt, statt weichem Bette,
Härenes Gewand Euch ein.

Bilbo. Ein Mann im Bette wär' ihr lieber!

Aebtissin. Beten müßt Ihr bis zum Schlafe
Pater noster, Credo, Ave.
Solches Werk müßt Ihr mit Züchten
Nun als Nonne stets verrichten.

Millisent. Die Jungfrau spürt dazu nur wenig Neigung.

Arthur Clare. Geschäfte rufen mich von hier, Ehrwürdige!
In meinem fernern Zwecke kann mein Weib
Euch einweihn. Nehmt sie mit in Eure Zelle.
Und so, Ehrwürdige, gehabt Euch wohl!

(Er geht mit der Aebtissin, Dorcas und Millisent ab.)

Ralph Jerningham. Was meinst du, Frank? wenn wir — mit einem Wort —
Wir beide, ich, versteht sich, und ihr Vater
Es gleichwohl noch bewirken könnten, daß
Aus dieser Nonne noch ein Weib wird? Du
Der Gatte dieser hübschen Nonne? Nun?
Was meinst du, Frank? Das läßt sich thun.

Heinrich Clare. Nun kömmt's!

Frank Jerningham. Erschreckt habt Ihr mich mit dem Wort, mein Vater!
Bedenkt doch, was das sagen will: zu brechen
Ein heiliges Gelübd'. Die reu'ge Seele,
Zerknirscht von ewigem Fasten und Gebet,
In brünst'gem Flehen sich zum Himmel richtend
Und nur in Andacht lebend, wollt Ihr wieder
Herabziehn in die Welt? O arger Frevel!
Wofern die Kirche sie nicht dispensirt,
Kann's nicht geschehen nach kanonischem Recht.
Doch außerdem — behagt ihr nicht dies Leben?
Sie zittert, hört sie nur von Ehe sprechen.

Bilbo. O das unschuldige Kind! Ha! ha! Dahinter steckt reine Schelmerei! Der weiß die alten Narren tüchtig an der Nase herumzuführen.

Ralph Jerningham. Ich freue mich, daß dir Gewissensskrupel
So viele Sorge machen. Das ist selten
Bei Leuten deines Alters. Aber, Frank,
Es ist ja nur ein Pfiff, ein schlauer Plan,
Von mir und ihrem Vater ausgesonnen,
Daß Raymund Mounchensey nicht mehr zu ihr
Darf kommen. So verschwindet mit der Zeit
Ihr Bild in seinem Herzen, während du
Für deine Hoffnung neuen Raum gewinnst.

Bilbo. Der Teufel hol' Euch, Schelme!

Heinrich Clare (zu Frank Jerningham). Nun, was meinst du?

Frank Jerningham. Laß mich! Gesetzt, daß zärtliche
Und väterliche Lieb' erzeugt den Vorschlag,
So werd' ich gern mich Eurem Willen fügen.
Doch da's um eine so hochwicht'ge Sache,
Wie um den heil'gen Ehestand sich handelt,
So laßt zuvor besprechen mich mit meinem
Beichtvater. Hildersham, der Pater, ist's
Im Kloster zu Waltham. Von Sünden muß ich
Erst freigesprochen sein, die Niemand darf
Erfahren, als mein Beichtiger allein.

Ralph Jerningham. In Gottes Namen! Morgen früh sind wir
Im Kloster. Wie der würd'ge Mann uns leitet,
So handeln wir. Ja, so ist's recht. Leb' wohl!
Und — lieber Sohn, mögst du es nie vergessen,
Daß Vatersorge Niemand kann ermessen.

(Sie gehen ab.)

Achte Scene.

(Sir Arthur Clare, Raymund Mounchensey, letzterer in Mönchstracht.)

Arthur Clare. Was ich von meiner Absicht Euch gesagt,
Mein frommer junger Mönch, hab' ich der Weisheit
Und der Verschwiegenheit vertraut, zu der
Euch Euer Stand verpflichtet. — Aber seht,
Wie schnell die Zeit vergieng bei unserm ernsten
Gespräch! Da stehn wir vor der Klosterpforte!
Ein schlauer Fuchs ist Mounchensey, ich kenn' ihn;
Er spürt gern meinem Thun und Treiben nach.
Drum geh' ich. O ich hab' gewonnen Spiel!
Die Tochter fand im Kloster ein Asyl.
Lebt wohl!

(Er geht ab.)

Raymund Mounchensey. Lebt wohl! Ihr habt gewonnen Spiel!
Die Tochter weilt nicht lang' in dem Asyl.
Ha! solch ein schlauer Plan entspann noch nie
Sich in dem Haupte eines Sterblichen.
O über seine Eitelkeit, seinen Irrthum
Muß ich vor Lachen bersten! Jerningham
Und Clare! O Freunde, wüßtet Ihr
Um diesen Spaß! Euch gieng' es so wie mir.
Ha! ein Noviz bin ich in Arthur's Augen,
Und unbesorgt schloß er sein Herz mir auf
Doch Raymund, schweige jetzt. Sieh ja dich vor,
Daß dies nicht dringt zu einer Nonne Ohr.

Diesem Orte Lieb' und Frieden;
Von der Sünde streng geschieden!
Hier spreng' ich mit frommem Worte
Rein Weihwasser an die Pforte,
Die vor Uebel Schutz bescheert,
Un des Bösen Andrang wehrt.
Kobold nicht, noch Elf und Feen
Lassen jemals sich hier sehen,
Nicht bei Tag und nicht bei Nacht;

Sie verscheucht der Gnade Macht.
Jungfrau —

Eine Stimme innerhalb. Wer klopft an der Thür?

Raymund Mounchensey. Heil'ge Nonn', ein Mönch ist hier.

(Eine Nonne kommt.)

Nonne. Christus mit Euch! — Was begehrt
Ihr allhier?

Raymund Mounchensey. Ein würd'ges Haupt,
Pater Hildersham, zu Euch
Send' er mich, weil es erlaubt
Die Aebtissin, daß sogleich
Ich mit einem Mädchen solle beten,
Die hier als Novize eingetreten.
Ihr Vater Arthur Clare sich nennt,
Von Edmonton, und sie heißt Millisent.

Nonne. Verweilt! ich geh' in's klösterliche Haus
Und Eure Botschaft richt' ich treulich aus.

Raymund Mounchensey. Benedicite.

Nonne. Benedicite.

(Sie geht ab.)

Raymund. Mounchensey. Bravo! Gelingt mein Plan, ihr guten Kinder,
So zählt ihr heute eine Schwester minder.
Dank, Glück, das mir die Hand so freundlich reichte!
O herrlich eilt ein Mädchen so zur Beichte!

(Die Aebtissin, Dorcas und Millisent kommen.)

Dorcas. Wie? dürfen Mönche sich den Nonnen nahn?

Millisent. Die Ordensregel sagt: Tritt eine Jungfrau
In's Kloster als Novize — nicht durch Furcht,

Durch andre böse Absicht, durch Gewalt
Gezwungen zu dem Stande, welchen Andacht
Und innerer Beruf nur wählen sollen —
So wird alsdann ein Beicht'ger aus dem Kloster
Zu Waltham hergesendet, zu vernehmen
Der Jungfrau Beichte.

Dorcas. Sagt die Regel das?
Gut! das ist billig! Geh' du auf der Stelle
Zur Beichte denn; ich geh' in meine Zelle.

(Sie geht ab mit der Aebtissin.)

Raymund Mounchensey. Licht meiner Seele!
Glanzumstrahlter Engel!

Millisent. Was soll das heißen?

Raymund Mounchensey. Millisent, ich bin's!

Millisent. Die Stimme sollt' ich kennen? Welche
Ahnung
Durchzuckt mein Herz! Wer seid Ihr, Mönch? O sprecht!
Hilf, heil'ge Jungfrau! Sagt mir Euren Namen,
Bevor ich beichte.

Raymund Mounchensey. Raymund, dein Geliebter!

Millisent. Mein Raymund! Hilf, o hilf der irren
Seele,
Die dieser Freudenrausch betäubt! Wie kamst
Du denn zu dieser Tracht?

Raymund Mounchensey. Durch Peter Fabel!
Gekleidet wie der Pater Hildersham,
Der Freund und Beichtiger Frank Jerninghams,
Ward ich, wie wir's gemeinschaftlich beredet,
Zu Arthur Clare gebracht; der führte selbst
Mich hin zur Klosterpforte, dort der Tochter
Und neuen Nonne Beichte zu vernehmen.

Millisent. Verfahrt Ihr so mit meinem Vater,
Schelme? —
Geliebter! diese Nacht war mir's im Traum,

Als nahte, da ich eben meinen Psalter
Gebetet und noch lag auf meinen Knien,
Ein Geist mir, der viel Ueberredungskunst
Aufbot, daß ich dem Kloster möcht' entfliehn.
In eines Engels Bildung, wie sie nie
Ein Sterblicher gesehn, erschien er mir.
Du bist der Geist! So herrlich hat kein Antlitz
Mir je gestrahlt, als deine lieben Züge.

Raymund Mounchensey. O Götzendienerin! Vergötterst du
Ihn, dessen Lob viel zu gering dich preist?
Du heller Stern, selbst leuchtend durch den Schleier;
Vor dir erbleicht der Sonne Strahlenfeuer.

Millisent. Gut! Meine Mutter möchte leicht zu streng
Das Wort des Mönches achten. Drum laßt
Mich beichten Euch: Ist keusche Liebe Sünde,
Nimm das Bekenntniß hin, daß ich mit dir
Drei Jahr gesündigt habe.

Raymund Mounchensey. Fühlst du Reue?

Millisent. Nein.

Raymung Mounchensey. Von der süßen Sünd', obgleich erläßlich,
Kann ich dich nicht freisprechen. Du sollst Buße
Mit tausend Küssen thun; dann leg' ich dir
Noch eine Pilgerfahrt auf. Diesen Abend
Erscheinst du unter diesen Bäumen hier,
Nah' an dem Weidengrund, wo du sofort
Mit Roß und Mann bereit mich finden wirst,
Nach einem Jägerhause dich zu führen
In Enfield's Forst. Erwiedre nichts, bist du
Entschlossen, so mit mir hinweg zu eilen.
Man schöpft Argwohn, wenn wir zu lang hier weilen.

Millisent. Geliebter, deinem Wunsch bin ich geneigt;
Das Auge rede, wenn die Zunge schweigt.

(Sie geht ab.)

(Heinrich Clare und Frank Jerningham kommen.)

Frank Jerningham. Beichtvater, sprecht! Wie geht's der neuen Nonne?

Heinrich Clare. Wie geht's ihr, würd'ger Capuziner, sprecht!

Raymund Mounchensey. Kann sein, sie ist am Geiste schwach, doch voll
Und rund ist sie im Fleische. Hört, Brüder,
Hier giebt es eine Mädchenzunft, die Euch
Leicht alle noch zu Mönchen machen kann.

Heinrich Clare. Doch, Mounchensei, wie steht's denn mit der Dirne?

Raymund Mounchensey. Ich hörte ihre Beichte. — Seht das dank' ich
Dem heiligen Kleide. Die Aebtissin gab mir
Geistlichen Rath und Segen. Sagt, was meint Ihr,
Wenn man zum wöchentlichen Beichtiger
Mich wählte?

Heinreich Clare. Ungeschwollen bliebe dann
Wohl keine Nonne, um die Messe mitzusingen.

Frank Jerningham. Der Abt von Waltham kriegte dann der Kinder
So viele, als er Kälber hat im Marschland.

Raymund Mounchensey. Mit einem Wort, Freunde, das Nönnlein desertirt diese Nacht. Hab' ich's nur erst aus dem Kloster, so ist's mein.

Frank Jerningham. Was hört man denn von Peter Fabel?

Raymund Mounchensey. Das ist ein Ehrenmann, ein Zauberer,
Ein Nekromant, bereit für Mounchensey
Zu thun, was nur in seinen Kräften steht.
Wofern mit seiner klugen Wissenschaft
Nicht Pater Benedict ihm einen Streich
Durch seine Rechnung zieht, so ist das Mädchen

Fort, sag' ich Euch, so bringt sie Peter Fabel
Heraus durch Zauberkünste.

Heinrich Clare. So steht der Wind!
Noch diese Nacht, beachtest du fein Wehn,
Wirst du dich im Besitz des Mädchens sehn.

(Fabel kommt.)

Fabel. Jetzt, Frank und Heinrich, leiht als wackre Bursche
Mir Euren Beistand. Wie Ihr wißt, so liegen
Zu Cheston Eure Väter, deren Diener rings
Den Strand sorgsam umspähn, um Mounchensey
Auf jedem seiner Gänge zu belauschen.
Streift dort herum, auf Euch fällt kein Verdacht.
Seid nur bereit, sie mitzunehmen; wie ich
Sie aus dem Kloster schaff', ist meine Sorge.

Frank Jerningham. Und folgten uns die sämmtlichen Bewohner
Von Hertfordshire auf den Fersen nach,
Wir führen sie hinweg!

Heinrich Clare. Doch sprich, wohin?

Raymund Mounchensey. Sogleich nach Enfield's Forst, in Brian's Wohnung.
Das ist ein wackrer Mann — mein Freund. Gleich send'
Ich meinen Diener zu ihm, daß er sich
Auf Eure Ankunft vorbereiten kann.

Fabel. Thu's schnell und in's geheim.

Raymund Mounchensey. Vergesset nicht,
Daß Ihr zu Nacht im Weidengrund erscheint
Mit Euren Rossen.

Frank Jerningham. Wir versäumen nicht —
Verlaßt Euch drauf — den günst'gen Augenblick.

Raymund Mounchensey. Auf Euch beruht nun meines Herzens Glück.

Fabel. Kommt, Raymund, kommt! Jetzt an die
Arbeit munter!
Nicht früh ist's mehr! die Sonne gieng schon unter.
(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

(Blague, Sir John, Beaks und Schmuck.)

Blague. Kommt, Hungarische Reisige! Da sind wir nun wieder im Walde, unter der Zona terrida. Jetzt gilt's, entschlossen zu sein, jetzt heißt's drauf und dran! Und wenn der Satan selbst käme, so wollen wir ihm auf seine Fragartikel Rede stehn und nicht einen Fuß breit weichen. Kreuz Element! ich will Euch anfeuern! Ihr sollt alle drei dem Herzog von Norfolk dienen.

Schmuck. Wackrer Gastwirth! Heldensohn! trefflicher Consul! edler Holofernes! Ich bin wohl dreißigmal in deinem Hause betrunken gewesen; doch was liegt daran? Die vorige Nacht war ich im dritten Himmel; mein Hirnschädel war leer, Schaum war drin. Und doch bin ich jetzt ein thätiger Mann? Hab' ich nicht Recht, Bursche?

Beaks. Jetzt herrschen in dir zwei freie Künste: Verstand und Witz. Du könntest bei dem Herzog von Europa in Dienste treten.

Schmuck. Dem Herzog vom Christenthum will ich dienen; will ihn höher leben lassen unten im Keller, als wenn er auf der höchsten Zinne seines Schlosses stände. Hab' ich nicht Recht, Bursche?

Sir John. Blague und Schmuck — Ihr tretet dorthin! Beaks, du und dein Pferd, ihr bleibt bei einander. Aber verhaltet Euch ruhig! Keine Streiche aus Furcht vor dem Förster! Kommen wir auseinander, so finden wir uns wieder unter der Kirchthür von Enfield.

Schmuck. So ist's recht, Sir John.

Beaks. Weißt du noch, Schmuck, wie du die vorige Nacht vom Baume herunterfielst?

Schmuck. Pah! und wenn er so hoch gewesen wäre, wie der Klosterthurm — ich hätte keinen Schaden gelitten Fiel ich doch, als ich von Waltham nach Hause gieng, in den Fluß, und bin doch nicht ertrunken.

Beaks. Du sprichst so wahrhaft wie Sammt.

Sir John So kommt denn! — Heu! Gras und Heu! Wir sind alle sterblich! Laßt uns bis zum Tode fröhlich sein; da hat's ohnedieß ein Ende!

(Sie gehen ab.)

(Heinrich Clare, Frank Jerningham und Millisent kommen.)

Heinrich Clare. Frank Jerningham!

Frank Jerningham. Still! Was giebt's?

Heinrich Clare, Verirren werden wir uns in dem heillosen Dunkel. Wo sind wir denn?

Frank Jerningham. Nicht weit vom Gotter — der Weg liegt rechts. Horch! die Glocke schlägt in Enfield. Wie spät ist's?

Heinrich Clare. Zehn Uhr, der Glocke nach.

Frank Jerningham. Sie lügt! War's doch erst acht Uhr, als wir Cheston verließen! Sir John sitzt heut Abend in der Schenke; da geht die Uhr nach Belieben.

Heinrich Clare. Nein! verlaß dich drauf! Der verdammte Schwarzrock bringt diese Nacht, so finster sie auch ist, im Walde zu. Der stiehlt mehr Wild, als die halbe Landschaft.

Frank Jerningham. Wie geht dir's Millisent?

Millisent. Ich dank' Euch, wohl!
O wären wir nur erst in Brian's Wohnung!

Heinrich Clare. Wir sind — horch! welch Geräusch?

Frank Jerningham. Ich höre Pferde!

Heinrich Clare. Fußtritte gleichfalls!

Frank Jerningham Dann ist's außer Zweifel,
Daß man uns auf die Spur kam. Uns verfolgen
Die Diener unsrer Väter.

Millisent. Bruder! Freund!
Was ist zu thun?

Heinrich Clare. Sprich leise, Schwester! Sonst
Entdeckt man uns. Sie sind uns nach, das hör' ich.
Sei's, wer es woll'! Im dichten Farrenkraut
Verkriecht Euch hier. Wir gehn indeß waldeinwärts,
Bis sie vorüber sind.

(Sie gehen ab.)

(Sir John kommt.)

Sir John. Gras und Heu! Wir sind alle sterblich! Die Förster sind in Bewegung. Damit hat's ein Ende!

(Beaks kommt.)

Beaks. Sir John!

Sir John. Was giebt's, Nachbar Beaks?

Beaks. Alle Teufel, Sir John! Die Förster sind in Bewegung! Ich war nahe daran, mit ihnen zusammen zu gerathen.

Sir John. Gras und Heu — wo ist Blague?

(Blague kommt.)

Blague. Hier bin ich, Metropolitan! Wir werden bedrängt von den Philistern. Seid still! Laßt uns dem guten Herzog von Norfolk dienen. — Wo ist denn Schmuck?

(Schmuck kommt.)

Schmuck. Hol' Euch alle der Teufel, ihr Hunde! Ich habe den größten Rehbock in Brian's Revier geschossen. Fort von hier, Freunde! Alle Förster sind in Bewegung. Unter der Kirchenthür zu Enfield treffen wir uns. Fort, sag' ich, sonst werden wir alle ergriffen.

(Sie gehen ab.)

(Brian kommt mit Ralph mit einem Hunde.)

Brian. Hörst du was, Ralph?

Ralph. Ich hörte in der Nähe sprechen! da unten war's! Still, Herr! Redet leise! Alle Wetter! wenn ich nicht deutlich eine Armbrust schnellen und einen Rehbock schreien hörte, so hab' ich in meinem ganzen Leben kein Wild gehört.

Brian. Wann giengen deine Cameraden nach ihren Gehegen?

Ralph. Etwa vor einer Stunde.

Brian. Wie? Diebe hausen, und wir hören nichts von ihnen? Wo hat denn der Teufel heute Nacht alle meine Leute?

Du schleiche dich nach Buckley's Hütte fort;
Ich will mit Waldmann unterdeß den Grund
Durchstöbern. Bei der Hasen-Eiche treffen
Wir uns.

Ralph. Wohl Herr!

(Er geht ab.)

Brian. Horch! Was giebt's da? Wahrlich, der Hund wittert was! Such, Waldmann, such!

(Millisent kommt.)

Millisent. O Bruder Heinrich! Jerningham!

Brian. Wer ist da?
Halt! — Eine Weiberstimme? — Halt! Sonst schieß' ich!

Millisent. O fürchtet nichts von mir!

Brian. Wer seid Ihr? Redet!

Millisent. Ein Mädchen. — Ha! Was seh' ich? Brian?

Brian. Wie?
Die Stimme sollt' ich kennen — Millisent?

Millisent. Ich bin's

Brian. Um Gotteswillen, sagt, was macht
Ihr hier allein? Vor einer Stunde solltet
Ihr schon in meiner Wohnung Euch befinden.
Wer ließ Euch so allein? Wer bracht' Euch her?

Millisent. Mein Bruder Heinrich und Frank Jerningham.
Wir hörten plötzlich Stimmen hier im Walde,
Und fürchteten, Sir Arthur sei's, mein Vater,
Der uns verfolgte. So trennten wir uns denn,
Bis sie vorüber wären.

Brian. Doch wo sind sie?

Millisent. Hier in der Näh', im Forste,

(Heinrich Clare und Frank Jerningham kommen.)

Heinrich Clare. Nur dreist! Das ist Brian's Stimme! Ich täusche mich nicht.

Frank Jerningham. Ruf leise deine Schwester!

Heinrich Clare. Millisent!

Millisent. Hier!

Brian. Clare!

Heinrich Clare (zu Jerningham). Sagt' ich dir nicht, daß es Brian sei?

Brian. Wen seh' ich? Euch, Jerningham? Ihr seid ein paar saubre Bursche! Ist das Sitte, ein Mäd=

chen in der Nacht hier auf dem Grasplatze zu verlassen?

Frank Jerningham. Wir trennten uns, geschreckt
durch ein Geräusch
Hier in der Näh'; wir glaubten unsre Väter
Dicht hinter uns.

Heinrich Clare (zu Brian). Wie traffst du sie?

Brian. Nach Dieben
Späht' ich, die oft im Wald' zur Nachtzeit streifen.
Mein Hund verfolgte ihre Spur, und so
Entdeckt' ich sie.

Heinrich Clare. Die Dieb' erschreckten uns.
Ich war ganz in der Näh', als sie das Wild
Auf ihre Pferde legten, und ich merkte
Bald, daß sie mich für einen Förster hielten.

Brian. Wo gieng's hin?

Frank Jerningham. Nach Enfield.

Brian. Hol' sie der Teufel! Das ist der verdammte Schwarzrock und Blague, der Gastwirth der St. Georg-Schenke, der dem guten Herzog von Norfolk dient.

(Man hört rufen: Nach! nach!)

Heinrich Clare. Horch! das ist meines Vaters Stimme!

Brian. Alle Wetter! Ihr habt Euch vor ihnen gefürchtet, und nun sind sie wirklich da.

Millisent. O weh! was ist zu thun?

Brian. Geht Ihr zur Hütte,
Fängt man Euch sicher. Eilt den Forst hinab
Nach Enfield: und wenn Mounchensey kommt, schick' ich
Ihn nach. Ich will mich hier mit Euren Vätern
Ein wenig zanken. Glaubt mir nur, sie haben
Genug zu thun, bis Ihr den Wald verlaßt.

Eilt schnell!

(Heinrich Clare, Frank Jerningham und Millisent gehen ab.)

Wer da?

(Sir Arthur Clare und Sir Ralph Jerningham kommen.)

Ralph Jerningham. Ha! in des Königs Namen
Verfolgt den Dieb!

Brian. Halt an! Sonst schieß' ich!

Arthur Clare. Wer da?

Brian. Seht hier den Förster vor Euch, dem Ihr Wild
Gestohlen.

Arthur Clare. Wild? Wir hätten es gestohlen?
Wir suchen einen Dieb.

Brian. Erzdiebe seid Ihr!
Ihr habt mein Wild gestohlen!

Arthur Clare. Wir sind Ritter,
Sir Arthur Clare und Sir Ralph Jerningham.

Brian. Die Schand' ist um so größer, daß selbst Ritter
Zum Diebstahl sich erniedrigen.

Arthur Clare. Wer bist du?
O Brian! Schurke! in deiner Wohnung hast du meine Tochter!

Brian. Das beste Wild in meinem ganzen Gehege habt Ihr mir diese Nacht gestohlen! Mein Wild her!

Arthur Clare. Meine Tochter — halte mich nicht auf!

Brian. Was habt Ihr in meinem Gehege zu thun? Den größten Rehbock in meinem ganzen Revier habt Ihr mir diese Nacht gestohlen!

Arthur Clare. Meine Tochter —

Brian. Meinen Rehbock —

Ralph Jerningham. Wo ist Mounchensey?

Brian. Wo ist mein Rehbock?

Arthur Clare. Ich verklage dich bei dem König.

Brian. Ich verklag' Euch bei dem König, daß Ihr seine Jagd zu Grunde richtet. Schlecht genug, daß Männer von Eurem Stand und Range sich so weit vergessen! Ich sag' Euch nochmals, Sir Arthur und Sir Ralph, Niemand als Ihr hat mir meine Jagd zu Grunde gerichtet.

Arthur Clare. Halt' uns nicht länger auf, sag' ich!

Brian. Geht aus meinem Gehege, sag' ich! Geziemt sich's für Männer von solcher Würde und Gravität, sich Stehlens halber hier zur Nachtzeit herumzutreiben? Es ist eine Schande! Hätt' ich auf Euch geschossen, so so hättet Ihr Euren verdienten Lohn erhalten.

(Sie gehen ab.)

Zehnte Scene.

(Beaks kommt mit nassen Beinen.)

Beaks. Alle Wetter! das ist eine stockfinstre Nacht. Zwischen hier und dem Forste bin ich wenigstens in funfzehn Gräben gefallen. — Nun da steh' ich ja vor der Kirche zu Enfield. Ich bin ganz durchnäßt, weil ich über eine Hecke in einen Baumgarten geklettert bin, um mir einige Haselnüsse zu holen. Hier auf dem Sitz unter der Kirchenthür will ich nun Platz nehmen und warten, bis meine Cameraden kommen.

(Ein Küster kommt.)

Küster. Das ist ein Himmel, schwarz wie der Böse — Gott sei uns gnädig! — Hier ist das Grab des wackern

Theophilus, des besten Nußknackers, den Enfield je aufzuweisen gehabt hat. — Aber es ist neun Uhr, folglich Zeit, die Abendglocke zu läuten. — Gott sei mir gnädig! Was sitzt da für eine weiße Gestalt an der Kirchenthür? Du lieber Himmel! Die Beine versagen meinem Körper den Dienst — das Haar sträubt sich unter meiner Nachtmütze — mir klopft das Herz — das ist der Geist des Theophilus! — Gerechter Gott! es kommt mir nach! Und wenn man mir tausen Pfund geben wollte, ich kann mein Gebet nicht sprechen. — Guter Geist! Wie oft hab' ich mit dir gekegelt und bin mit dir und mit den Hunden ausgegangen, wohl tausend Mal, und doch fehlt mir's jetzt an Geistesgegenwart, mich dir zu nähern. O mein Gott —

(Sir John kommt.)

Sir John. Gras und Heu! Wir sind alle sterblich! — Wer geht da?

Küster. Wir sind wirklich Gras und Heu. Ich merk's an der Redensart, daß Ihr der Herr Pfarrer seid.

Sir John. Seid Ihr's, Küster?

Küster. Ja, Wohlehrwürden.

Sir John. Im Namen der Sterblichkeit, was giebt's denn hier?

Küster. Du lieber Gott! ich weiß kaum noch wer und wo ich bin! Da an der Kirchenthür sitzt der Geist des Meister Theophilus. Hundert feurige Katzen, sag' ich Euch, die sprangen so eben noch, und nun sind sie zum Kirchthurmsknopf hinaufgeklettert. Ich werde mich wohl hüten, in's Glockenhaus zu gehen!

Sir John. O redlicher Salomo! diese Nacht ließ ich mich zu einer That der Finsterniß verlocken. Funfzehn Geister sah ich im Walde. Sie glichen weißen Stieren. Hab' ich gelogen, so bin ich ein ausgemachter Dieb. Ach, die Sterblichkeit schleicht uns auf den Versen nach — Gras und Heu — Teufel verfolgen uns. Kommt in's Pfarrhaus.

(Sie gehen ab.)

Beaks. Was war das für ein Lärm? es ist die Uhr. Sicher haben sie Schmuck, den armen Schelm, ergriffen. Ja, ja, so ist's! Dann entdeckt man all' unsre Streiche. So viel ist gewiß, daß ich Jemand schrei'n gehört habe.

(Blague kommt.)

Blague. Ich will verdammt sein, wenn ich wieder Wild stehle! Kann ich doch kaum am Tage mein sündhaftes Fleisch umherschleppen, so schwer drückt mich's! Wenn ich wieder ein ehrlicher Mann werde und dem guten Herzog von Norfolk so treu diene, als es einem Bierschenken möglich ist, so will ich frei und keck umherschau'n wie ein Constabel.

Beaks. Barmherziger Gott, da kommt die Wache! Ich hörte den Constabel nennen. O wer nur von hier weg wäre! Dann möchte meine Mühle immerhin ein Eunuch sein und keine Steine haben.

Blague. Wer da?

Beaks. Das ist der Constabel, so wahr ich lebe! Ich will mich heim schleichen, und treff' ich den Gastwirth Blague, ihm erzählen, wie sie Schmuck, den Schelm, gefangen haben, daß er sich seiner nach besten Kräften annehmen mag.

(Er geht ab.)

Blague. Was war das für eine weiße Gestalt? Ja, ja, das ist hier ein Gottesacker, und daß sich auf einen Gottesacker Geister und Kobolde sehen lassen, das hab' ich mein Lebtage gehört.

(Sir John und der Küster kommen.)

Sir John. Gras und Heu! — O wenn ich mich nur auf's Beschwören verstünde! Hier auf dem Kirchhofe sehen wir einen Geist, und auf dem Felde steht der Teufel, auf dem Rücken den Körper eines Menschen tragend, der in ein weißes Betttuch gehüllt ist.

Küster. Das kann auch der Körper eines Weibes sein, Sir John.

Sir John. Gott sei uns gnädig! Welch eine Nacht der Sterblichkeit ist dies.

Blague. Wohlehrwürden!

Sir John. Blague!

Blague. Habt Ihr einen Geist gesehen, ganz gewiß? Er muß Euch auf dem Fußsteig begegnet sein.

Küster. Nein, Herr Gastwirth! Aber hier saß einer unter der Kirchenthür. Es hat mir bisher noch an Athem gefehlt, ein Gebet gegen den Bösen und seine Macht zu richten.

Blague (auf den Küster deutend). Wer ist der Mann?

Sir John. Der Küster. Er hat gänzlich die Besinnung verloren. Habt Ihr nicht Beaks oder Schmuck gesehn?

Blague. Nein! Sie sind offenbar nach Waltham gegangen. Ich möchte gern fort von hier. Kommt in meine Wohnung. Auf die Art will ich nie wieder dem Herzog von Norfolk dienen. Ist der Satan zwischen uns, dann ist's Zeit, die Segel zu streichen. — Bleiben wir beisammen! — Küster, du schweigst! — Nicht wahr, wir wollen gegenseitig einander trösten?

Sir John. Blague, sterblich sind wir alle.

Blague. Wohl wahr! und in Zukunft will ich in der Nacht Gott dienen, vor dem Herzog von Norfolk.

(Sie gehen ab.)

Eilfte Scene.

(Sir Arthur Clare und Sir Ralph Jerningham.)

Ralph Jerningham. Ei guten Morgen, lieber Ritter!

Arthur Clare. Wie,
Sir Ralph, so früh schon munter? Wahrlich
Die Ruhe that uns beiden noth; noch dämisch
Bin ich vom Ritt der letzten Nacht. Die Tage
Sind traun! für uns so gut als wie verloren.

Ralph Jerninham. Der Henker hole solche Tage, Ritter!
Zeit ist's, bei meiner Treu, in's Grab zu gehn,
Wenn Kinder ihren Eltern den Gehorsam
Versagen, wenn von Gottesfurcht nicht mehr
Die Rede ist. Das geht euch nicht so hin
Nein! Mounchensey, das sollst du noch erfahren.
Ha! an den Galgen muß dein Sohn, wenn noch
Gesetz' in England gelten! Aus dem Kloster
Ehrsamer Leute Kind zu rauben! — Herrlich!
Ward denn zum Pater Hildersham gesandt?

Arthur Clare. Nicht so entrüstet, lieber Vetter! Dies Toben schadet nur Euch selbst. Niemand kann sich über die Sache mehr ärgern, als ich. Aber was hilft's? — Hört einmal, Sir Ralph — ich will Euch was sagen — nun, es hat im Grunde nichts auf sich. — Aber hört, Euch in's Ohr gesagt: der Mönch ist — Gott verzeih' mir die Sünde! man darf's freilich nicht so gerade heraussagen — der Mönch, sag' ich Euch, ist ein Spitzbube. — Alle Wetter! ich bin ganz aus der Fassung, ich weiß nicht, was ich rede.

Ralph Jerningham. Vor einer Stunde schon ward nach dem Mönch
Gesandt! Gleichwohl kommt er noch immer nicht!
Wenn unter dieser Kutt' ein Schelm steckt — ha!
Bei Gott! ich will ihn zwicken! Da, da ist er!
Guten Morgen, Mönch! guten Morgen, lieber Mönch!

(Hildersham kommt.)

Arthur Clare. Guten Morgen, Pater Hildersham.

Hildersham. Euch beiden,
Verehrungswerthe Ritter, guten Morgen.

Arthur Clare. Ihr seht nun wie die Sachen stehn
Mein Kind
Ist fort, und ich bin ein geschlag'ner Mann.
Ihr meintet's gut — ich glaub', Ihr meintet's gut,
Doch alles leider ist mislungen.

Hildersham. Sagt
Zuförderst mir, worüber Ihr so klagt.

Arthur Clare. Ihr wißt es nicht? So! so!
Nun sagt mir, pflegt
Die Kirch' und ihr Gesetz es zu erlauben,
Daß man ihr straflos darf ein Mädchen rauben —
Ein Mädchen, das den Nonnenschleier trägt?

Hildersham. Ein heil'ges Mägdlein! Benedicite!
Verhüte Gott es, daß sich wer erkühnt
Sie anzurühren, die dem Himmel dient.

Ralph Jerningham. Gleichwohl ward die dieses Ritters Tochter, Millisent geheißen, diese Nacht aus dem Kloster zu Cheston entführt.

Hildersham. War sie bereits Nonne?

Ralph Jerningham. War sie? Und das fragt er noch! — Schelmerei! Schelmerei! Ich wittre sie, so wahr ich lebe! Bläst der Wind von daher? Stehn die Sachen so? Und du fragst mich noch —

Hildersham. Es ist das erste Wort —

Ralph Jerningham. Seltsam! seltsam! Sage mir, Mönch, sage mir — man hält dich für einen frommen Mann; darum spiele nicht den Heuchler gegen mich, dem jede Verstellung fremd ist — sage mir, hab' ich irgend etwas gethan,

ohne deine Zustimmung, deine Einwilligung, ohne von dir dazu bevollmächtigt zu sein?

Hildersham. Würd'ger Ritter —

Ralph Jerningham. Unwürdiger Mönch!

Hildersham. Ich glaubte, daß Ihr mich zu anderm Zweck
Hieher berufen. Laßt, Herr Ritter, mich
In Frieden scheiden.

Arthur Clare. Bleibt, mein guter Mönch!
Geschah vielleicht in dieser Sache etwas
Zu unsern Gunsten, was sich nicht verträgt
Mit deiner strengen Ordensregel, meld' es!
Wir sind verschwiegen; sei ganz unbesorgt.
Nur leugne deinen Rath nicht ab. Wird doch
Der Klügste selbst getäuscht.

Hildersham. Bei meinem Orden,
So wahr ich lebe, ich begreif' Euch nicht.

Ralph Jerningham. Seltsam! immer seltsamer! Sage mir, Mönch, bist du nicht der Beichtvater meines Sohnes Frank?

Hildersham. Allerdings.

Ralph Jerningham. Hab' ich und dieser Ritter nicht mit Euch,
Da Ihr sein Beicht'ger seid, mehrfach gesprochen,
Daß Ihr ihn stimmen solltet zur Vermählung
Mit Millisent?

Hildersham. Von einem solchen Plan
Vernahm ich keine Silbe.

Arthur Clare. Haben wir
Nicht unser Herz Euch redlich aufgeschlossen?
Vertrauten wir Euch nicht, daß der Gedanke:
Sie solle Nonne werden, bloße List war,
Um Mounchensey zu täuschen? Ist's nicht so?

Hildersham. Je mehr ich mich bemühe, es zu fassen,
Je unbegreiflicher wird Euer Wort mir.

Ralph Jerningham. Besorgtet Ihr nicht immer, Peter Fabel
Würd' uns im Wege stehn, wofern wir nicht
Mit Vorsicht handelten.

Hildersham. Ich hört ihn nennen
Als großen Magier. Doch er befindet
Sich auf der Universität!

Ralph Jerningham. Habt Ihr
Nicht Benedict gesandt, Euren Novizen,
Der ihr abrathen sollte von der Liebe
Zu Mounchensey, und Peter Fabels Kunst
Entgegentreten? Machtet Ihr ihn nicht
Deshalb zum klösterlichen Visitator?

Hildersham. Nie sandt' ich den Novizen fort vom Hause;
Auch ist's zum Visitiren noch zu früh.

Arthur Clare. Ihr hättet den Novizen nie gesandt?
In's Kloster sollt' er nicht gekommen sein?
Bracht' ich ihn denn nicht selbst dorthin? Sprach ich
Nicht mit ihm unterwegs? Und sagt' er nicht
Von Wort zu Wort mir wieder, was Ihr ihm
Auftrugt?

Hildersham. Geduldet Euch! Er ist mit mir
Gekommen — wartet draußen. Benedict!

(Benedict kommt.)

Sandt' ich dich als Besucher nach dem Kloster
Zu Cheston?

Benedict. Nein!

Ralph Jerningham. Das ist befremdender,
Als alles Uebrige!

Arthur Clare. Bracht' ich Euch nicht
Bis an die Pforte? Sprach ich unterwegs
Von Waltham bis zu Cheston nicht mit Euch?

Benedict. In diesem Augenblick seh' ich Euch, Herr,
Zum erstenmal.

Ralph Jerningham. Den Teufel auch! — Aufwärter!

(Ein Aufwärter kommt.)

Aufwärter. Gleich! gleich!

Ralph Jerningham. Ruf' einmal den Gastwirth Blague her.

Aufwärter. Ich will Jemand hinüberschicken, um zu sehen, ob er auf ist. Daß er erwacht ist, glaub' ich schwerlich.

Ralph Jerningham. Du Schuft, hast du mir nicht schon vor einer Stunde gesagt: der Wirth sei auf?

Aufwärter. Ja, mein Herr ist auf.

Ralph Jerningham. Auf und wieder nicht auf! Hast du mich zum Besten, Schurke?

Aufwärter. Mein Herr ist auf; aber Herr Blague wird, glaub' ich, noch nicht aufgestanden sein.

Ralph Jerningham. Wen verstehst du denn unter deinem Herrn? Ist der Herr dieses Hauses nicht dein Herr?

Aufwärter. Freilich, Sir! Aber Herr Blague wohnt drüber.

Arthur Clare. Sind wir denn nicht im Ritter Georg? Bei den Göttern, dahinter steckt Betrug.

Aufwärter. Sapperment! unser Schild ist weggenommen. Das ist seltsam!

(Blague kommt.)

Blague. Aufwärter, geht hinauf in's neue Zimmer. Laßt Lenchen das Backwerk besorgen. — Warum, Ihr Herren, verschmähtet Ihr's, in meinem edlen Zelter zu wohnen? In meinem Roß? In meiner Burg? Warum verweiltet Ihr, statt die ganze Nacht in Waltham zu liegen, nicht unter dem Baldachin des Hauses Eures Gastwirths Blague?

Arthur Clare. Die ganze Nacht, Herr Wirth, waren wir im St. Georg zu Waltham; ob aber dieser St. Georg Euer Besitzthum ist, oder nicht, das fragt sich noch. Seht nur Euer Schild an.

Blague. Heiliger Georg! Das ist das Werk meines Nachbars, der mir da gerade gegenüber wohnt. Er will mir meine Kunden entziehen. Das soll er wohl bleiben lassen. An der Gelbsucht will ich sterben, wenn ich ihn nicht bei der nächsten Parlamentssitzung gerichtlich belange. So viel merk' ich, in unsern Zeiten frommt's nicht, wenn man dem guten Herzoge von Norfolk dient. Die Welt ist ausgeartet, sie ist zu einer Krippe worden, um welche eine Mähre die andere betrügt. Und der Hausknecht unterläßt dabei nicht, gelegentlich seine Rolle zu spielen, und sich ein gewisses Einkommen zu sichern.

Arthur Clare. Eine beschwerlichere Nacht haben wir noch nie erlebt.

Blague. Wirklich?

Arthur Clare. Fast die ganze Nacht sind wir im Forste gewesen.

Blague. Alle Teufel! Wie hab' ich Euch verfehlt? Ich war dort, um einen Rehbock zu stehlen.

Arthur Clare. Und war't so Schuld an unserm Unglück! Wir wurden statt Eurer angehalten.

Blague. Wirklich, mein edler Römer? Nun dafür sollt Ihr Euren Antheil haben an dem Wild. Es ist unterwegs. Sine Venere et Bacho friget Venus. Das heißt:

Ein gutes Frühstück steht parat zu einer Hochzeit, die diesen Morgen in meinem Hause gefeiert wird.

Arthur Clare. Zu einer Hochzeit?

Blague. Es ist eine Conjunctio copulativa, eine Verbindung zwischen Eurer Tochter und Raymund Mounchensey.

Arthur Clare. Wie?

Blague. Es ist richtig — es ist geschehn, laut einem Rechtsbeschluß in bester Form.

Ralph Jerningham. Wie? Vermählt?

Blague. Laßt das Achselzucken! Laßt das Verwundern! Auf das Bett im Gartenzimmer sind ein paar saubre Laken gelegt worden. — Nun, da sollen sie liegen! Ja, wahrlich, das sollen sie! Ich diene dem guten Herzog von Norfolk!

Arthur Clare. Das sollst du bereuen, Blague!

Ralph Jerningham. Wenn irgend ein Gesetz in England dich dafür strafen kann, so soll es in aller Strenge ausgeübt werden.

Blague. Ich verwerfe diese Ausforderung! Wollt Ihr Euch nicht fügen, so verschließ' ich meine Thore und setze meine Burg in Belagerungszustand. Tritt hervor Heldensohn! Erscheine Priester!

(Sir John und Heinrich Clare kommen.)

Was sagt Ihr nun? In meinem Hause geschah's! Ich diene dem guten Herzoge von Norfolk und dort ist seine Wohnung. Stürmt, so viel Ihr wollt! Was kümmert's mich? Steh' ich doch in Diensten des guten Herzogs von Norfolk!

(Er führt Schmuck herein.)

Du hast auch eine Rolle dabei gespielt, und darum wird das Feuer ewig in deinem Antlitz brennen.

Schmuck. Feuer! Sapperment! Es giebt in ganz England kein solches Feuer, wie Euren Sekt! Daß wir das Wildpret gestohlen haben, darüber können wir uns rechtfertigen. Was nun weiter?

Blague. Schmuck, bei meiner Treu! Es steht noch mehr Sekt auf dem Feuer, Schmuck!

Schmuck. Gegen Euren Sekt hab' ich durchaus nichts einzuwenden. Gebt mir einen Lanzenstiel, so prügle ich sie alle fort! So wahr ich lebe!

Blague. In den Keller sollst du!

Schmuck. Kreuzelement! Soll's denn nicht zum Handgemenge kommen. Bitte, bitte sehr! Jetzt könnt' ich um die ganze Welt kämpfen, wie ein Basilisken-Ei! Wollen wir dem Herzog von Norfolk dienen?

(Er geht ab.)

Arthur Clare (zu Heinrich Clare). Der junge Mounchensey hat sich mit deiner Schwester vermählt?

Heinrich Clare. So ist's, Vater! Hier steht der Priester, der sie traute! Hier das Ehepaar!

(Er führt Raymund Mounchensey und Millisent herein.)

Und hier sind die wackern Zeugen, die Amen sprachen!

(Frank Jerningham und Fabel treten herein.)

Raymund Mounchensey. Sir Arthur Clare — jetzt mein Vater — ich bitt' Euch, hört mich an!

Arthur Clare. Ihr seid ein thörichter Mensch! Schwerlich könnt Ihr verantworten, was Ihr gethan habt! Ich habe ein Recht, diese Ehe wieder zu trennen, sie hat als Nonne ihr Gelübde abgelegt.

Millisent. Verzeiht! mein Nonnen- und mein Jungfrauenstand
Hat nun ein Ende, seit der Liebe Band
Mich hold umschlingt. Es füllte tiefer Schmerz,
Als ich zuerst den Plan vernahm, mein Herz.

Und während Muth und Hoffnung gänzlich sanken;
Gieng ich nach Cheston nur mit dem Gedanken,
Daß mein Geliebter nur Mittel fände, kühn
Mich jener heil'gen Freistatt zu entziehn.
Und so geschah's, daß er verkleidet kam
Als ein Noviz des Paters Hildersham;
Den spielte klüglich selbst sein Lehrer dann,
Der dadurch völlig unser Spiel gewann.

Arthur Clare. Wie, Millisent? Wie? Hab' ich recht gehört?

Millisent. Verzeiht uns Vater! Liebe, die man stört,
Hilft sich durch List, und macht von tausend Ränken
Alsdann Gebrauch! Das wollet nur bedenken!

Arthur Clare (zu Frank Jerningham). Ihr spieltet auch in diesem Spiele mit,
Wiewohl Euch selbst zum Schaden!

Frank Jerningham. Jeder Schritt,
Den ich gethan, war zu des Freundes Glück;
Ihn nicht zu kränken, trat ich selbst zurück.

Blague. Das klingt wie Musik, alles abgemessen! Ritter, hätt' ich gewußt, daß Ihr diese Rebhühner so lange auf den Knien umherrutschen lassen würdet, so würd' ich Teppiche ausgebreitet haben.

Arthur Clare. Deshalb also wurde Euer Schild weggenommen? Ist's nicht so?

Blague. Errathen! Wir folgten den Eingebungen des Teufels, des Herrn Peter Fabel und Schmuck — Gott sei uns gnädig! — hat seitdem nicht wieder gerade stehen können.

Arthur Clare. Ihr, Herr, seid vermuthlich der Pfarrer, der die Trauung vollzog?

Sir John. Ja, Sir, und ich that's, um wieder zu meiner Reputation zu gelangen, weil ich mir in voriger Nacht gelüsten ließ, im Forste Wild zu stehlen. Also Sir,

um Euch zum Freunde zu haben, wenn etwa die Sache zur Sprache käme, vermählte ich Eure Tochter mit diesem wackern Edelmann.

Arthur Clare. Mein Dank dafür könnte vielleicht so beschaffen sein, daß Euer Genick bräche.

Sir John. Ist das Eure Meinung, so bin ich so entschlossen, wie mein Nachbar, der Priester zu Waltham. — Hm! Gras und Heu! Wir sind alle sterblich — laßt uns leben, bis wir gehängt werden, Blague, und lustig sein bis zum Tode; dann hat's ohnedieß ein Ende.

Fabel. Mich trifft die Reihe nun, mit meiner Rolle
Hervorzutreten. Laßt den Streit mich schlichten.
Noch eh' Ihr Mounchensey als künf'gen Eidam
Verwarft, kannt' ich schon Eures Herzens Meinung.
Ihr wolltet Eure Tochter Millisent
Vermählen, Arthur, mit Frank Jerningham.
Zu hintertreiben diesen Plan, nahm ich sofort
Zu manchen kleinen Künsten meine Zuflucht.
Doch ich betheur' es, der Beschwörungen,
Der Zaubersprüche, welche ausgeübt,
Die Seel' umstricken, hab' ich mich enthalten.
Für Raymund, meinen vielgeliebten Zögling,
That ich dies Alles. Seltsam aber bleibt's,
Daß Ihr, ein weiser und erfahrner Mann,
Hartnäckig diesem Plan entgegentretet.
Gesetzlich dieses Band zu lösen, ist
Kein trift'ger Grund vorhanden. Trauer nur
Verbreitet Eure Widersetzlichkeit.
Blickt freundlich auf die Tochter und den Sohn,
Dann bleibt die Nachwelt, daß der lust'ge Teufel
Von Edmonton hier half, nicht mehr in Zweifel.

Arthur Clare. Wer widerstrebte dem Geschick?
Mein Sohn,
Komm an mein Herz! Steh' auf, du meine Tochter!

Blague. Ich will gleich nach den Musikanten schikken, Sir Arthur! Ha! heut Nacht will ich dem guten Herzoge von Norfolk dienen!

Sir John. Gras und Heu — wir wollen lustig leben bis zum Tode; dann hat's ohnedieß ein Ende.

Arthur Clare. Wie steht's mit dem Frühstück, Blague?

Blague. Gleich, Sir!

Arthur Clare (zu Bilbo). Du reite stracks nach Cheston, hol' mein Weib!

Bilbo. Ich will sogleich mein Roß besteigen, Sir! — Verdammt, daß ich deshalb ein Frühstück einbüße. — Schmuck! Was steckst du denn dahinten, Schmuck?

(Schmuck kommt.)

Schmuck. Platz da! oder ich reite Euch über!

Bilbo. Lebe wohl, Schmuck! Du bist außer deiner Sphäre!

Schmuck. Gieb Acht, ich bin bald wieder St. Georg.

Arthur Clare. Seht zu, daß der Mensch sich nicht Schaden thut.

Ralph Jerningham. Wir fanden zwei Georg' in letzter Nacht
In diesem Haus.

Fabel. Zu einem ward gemacht
Hier dieser Held, den freudig wir begrüßen.

Heinrich Clare. So mög' uns froh die frohe Nacht verfließen!

(Alle gehen ab.)

Verlags-Artikel von Hennings und Hopf in Gotha.

Shakspeare's sämmtliche Werke, frei bearbeitet von Mehreren und herausgegeben von Meyer. Taschen-Ausgabe. Mit Kpfrn. 1818—33. à Bdchn 4 Gr. sächs. 1s — 52s Bdchn. complet 8 Thlr. 16 Gr.

Enthaltend:

Bd. 1. Das Leben Shakspeare's, nebst Literargeschichte und Beurtheilung seiner dramatischen Werke.
— 2. Macbeth.
— 3. Othello.
— 4. Der Sturm.
— 5. Die Irrungen.
— 6. Julius Cäsar.
— 7. Timon von Athen.
— 8. Titus Andronikus.
— 9. König Johann.
— 10. Perikles.
— 11. Die beiden Veroneser.
— 12. Maaß für Maaß.
— 13. Der heilige drei Königsabend, oder: was ihr wollt.
— 14. König Lear.
— 15. Viel Lärm um nichts.
— 16. Romeo und Julie.
— 17. Der Kaufmann von Venedig.
— 18. Ende gut Alles gut.
— 19. König Richard III.
— 20. Heinrich VI. 1ste Abtheilung.
— 21. Heinrich VI. 2te Abtheilung.
— 22. Heinrich VI. 3te Abtheilung.
— 23. Heinrich V.
— 24. Heinrich IV. 1ste Abtheilung.
— 25. Heinrich IV. 2te Abtheilung.
— 26. Cymbeline.
— 27. Troilus und Kressida.
— 28. König Heinrich VIII.

Bd. 29 u. 30. Hamlet, Prinz von Dänemark.
— 31. König Richard II.
— 32. Coriolan.
— 33. Das Wintermährchen.
— 34. Antonius und Cleopatra.
— 35. Die Zähmung der Zänkischen.
— 36. Wie es euch gefällt.
— 37. Die lustigen Frauen von Windsor.
— 38. Ein Sommernachtstraum.
— 39. Der Liebe verlorene Mühe.
— 40. Locrine.
— 41. Der Londner Verschwender.
— 42. Lord Thomas Cromwell.
— 43. Georg Green der Feldhüter von Wakefield.
— 44. Arden von Feversham.
— 45. Sir John Oldcastle.
— 46. Die Puritanerin.
— 47. Schön Emma.
— 48. Der lustige Teufel von Edmonton.
— 49. Merlin's Geburt.
— 50. Ein Trauerspiel in Yorkshire.
— 51. Gedichte 1s Bdchn.
— 52. Gedichte 2s Bdchn.

